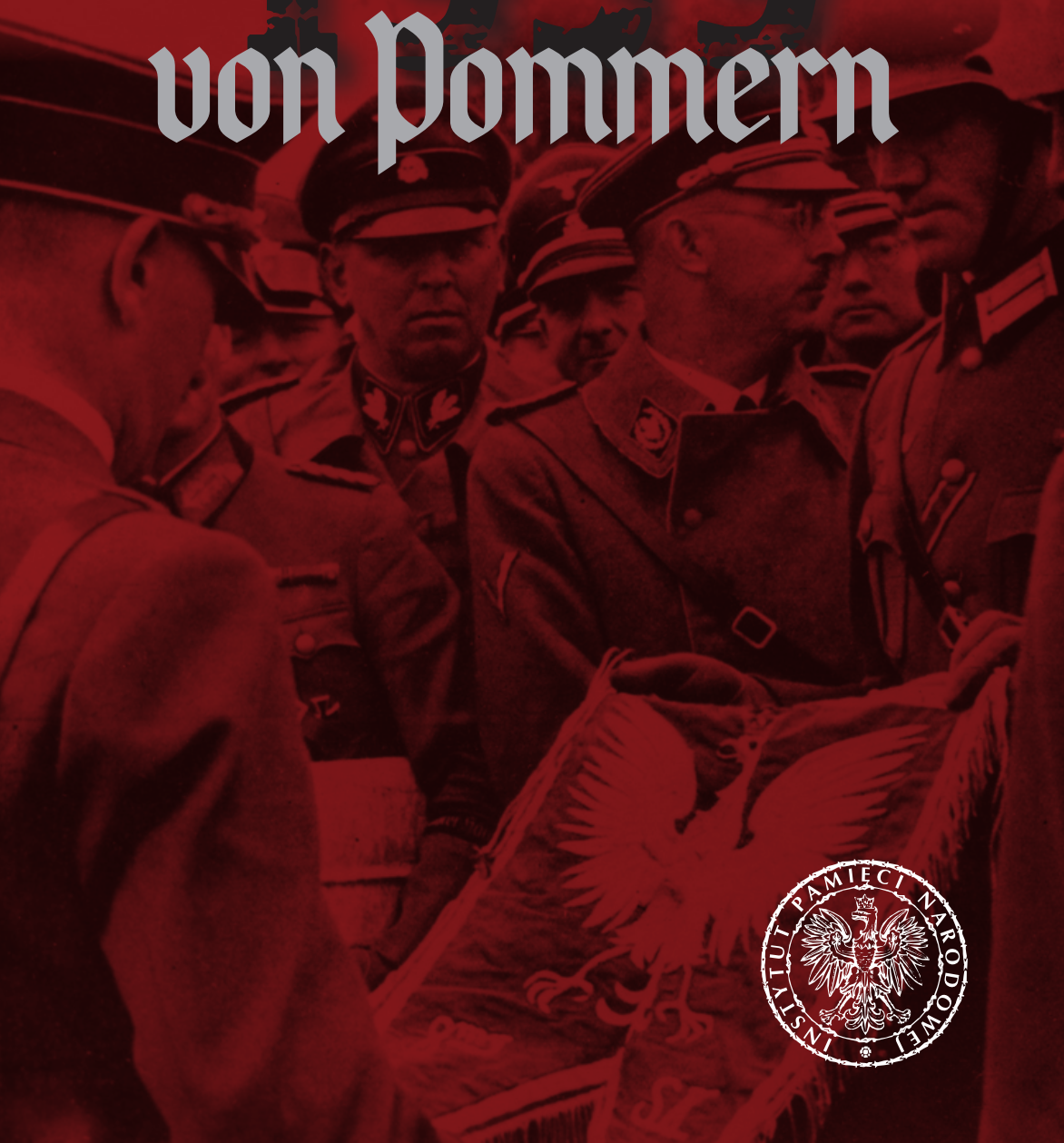


Das Verbrechen 1939 von Pommern





NIEMCY

NIEMCY

WOLNE MIASTO GDANSK

TORUŃ

województwo poznańskie

województwo warszawskie

woj. łódzkie

INSTITUT FÜR NATIONALES GEDENKEN
Kommission für die Verfolgung von Verbrechen gegen die polnische Nation

Das Verbrechen 1939 von Pommern



Warschau 2018

[...] Zehntausende Polen fielen zum Opfer allein lokaler Hinrichtungen, die von der SS, Polizei und dem Volksdeutschen Selbstschutz, durchgeführt wurden [...]. In dieser Hinsicht nahm Pommern eine führende Position vor allen anderen Bezirken ein.

Martin Broszat

Die Welt und sogar die polnische Gesellschaft und die polnische Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg haben der Besonderheit der deutschen Verbrechen in Pommern in dieser ersten Periode der deutschen Besetzung keine über den regionalen Maßstab hinausgehende öffentliche Beachtung geschenkt.

Stanisław Salmonowicz

Mit den Massenhinrichtungen in Polen und mit den Krankenmorden begann das NS-Regime die systematische, rassistisch unterbaute Vernichtungspolitik umzusetzen – fast zwei Jahre bevor 1941 der Völkermord an den Juden begann.

Peter Longerich

Die westlichen Grenzgebiete

Infolge des Ersten Weltkrieges und der Bestimmungen des Vertrags von Versailles kehrte Weichselpommern unter die Oberherrschaft der neu entstandenen Zweiten Republik Polen zurück. Die polnischen Einwohner von Pommern haben nach Jahren der Teilung Polens ihren unabhängigen Staat, um den ihre Großväter und Väter jahrelang gekämpft haben, wiedergewonnen. Im August 1919 wurde die Woiwodschaft Pommern gebildet. Der tatsächliche Anschluss von Pommern an Polen fand im Januar-Februar 1920 statt, als die polnischen Truppen in die pommerschen Städte einmarschierten. Sie wurden von der polnischen Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Viele Polen haben sich für den Wiederaufbau der staatlichen Strukturen in der Region, die länger als ein Jahrhundert ein Teil Preußens war, eingesetzt. Die pommerschen Deutschen hatten eine Entscheidung zu treffen, entweder in ihrer *Heimat*, im polnischen Staat zu bleiben oder nach Deutschland, Vaterland auszuwandern und die deutsche Staatsangehörigkeit zu behalten. Noch vor dem Anschluss Weichselpommerns an Polen begann der Abfluss der deutschen Bevölkerung und die Polonisierung der pommerschen Städte. Anfang des Jahres 1920 bildeten die Deutschen ca. 80 Prozent der Einwohner von Bydgoszcz (Bromberg). Ein Jahr später waren es ca. 25 Prozent und im Jahre 1933 nur 8 Prozent. 1919 lebten in der Woiwodschaft Pommern ca. 39 Prozent (383 Tausend) Deutsche. Innerhalb von zwei Jahren ist ihre Zahl fast um die Hälfte gesunken. In den folgenden Jahren war ein weiterer Abfluss der deutschen Bevölkerung zu beobachten. In den dreißiger Jahren des 20. Jh. bildeten die Deutschen ca. 9-12 Prozent (ca. 112 Tausend) der Bevölkerung der Woiwodschaft Pommern. Trotz der geringen Population hat die deutsche Minderheit in Pommern eine starke wirtschaftliche Position beibehalten. Statistisch gesehen entfiel auf einen Polen zweimal weniger Land als auf einen Deutschen. Während für die polnische Bevölkerung das Jahr 1920 die Wiederauferstehung des polnischen Staates und die Umwandlung des deutschen Landes Preußen ins polnische Land Pommern bedeutete, wurde für die Deutschen „der deutsche Osten“ zum „polnischen Westen“.

- Begrüßung polnischer Truppen 1941 in Bydgoszcz, 20.01.1920 (NAC)





■ Umschlag des deutschen Propagandabuches
Raubstaat Polen aus dem Jahr 1939

In kultureller und nationaler Hinsicht wurden die an Polen verlorenen Gebiete immer noch als „deutsches Land“ von den Deutschen betrachtet. Die deutsche Bevölkerung verlor ihre privilegierte Stellung und wurde zur Minderheit, zu einer volksfremden Gruppe. Viele deutsche Einwohner konnten sich mit diesem Stand der Dinge nicht abfinden. Sie hielten diese Lage für vorübergehend. Diese Haltung war die Folge der Einstellung des deutschen Staates zu der 2. Republik Polen. Der polnische Staat wurde als „Saisonstaat“ bezeichnet. Zwar unterzeichnete Deutschland den Vertrag von Versailles, hat aber die vertraglichen Bestimmungen nie akzeptiert.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts übte in Weichselpommern die Deutsche Vereinigung einen starken Einfluss auf die ortsansässigen Deutschen aus. In den dreißiger Jahren übernahm diese Rolle die Jungdeutsche Partei, die sich öffentlich zum Nazismus bekannte. Ihre Anführer in Pommern und in Großpolen erklärten bereits im Jahre 1933: „Wir Deutschen in Polen sind alle Nationalsozialisten.“ Aber nicht alle pommerschen Deutschen waren nationalsozialistischer Gesinnung. Viele Deutsche blieben loyale Staatsbürger der Zweiten Republik Polen.



■ Begrüßung deutscher Truppen
durch Volksdeutsche. Grudziądz
(Graudenz), September 1939 (AIPN)



Sie haben jedoch ihre Abneigung gegen die NS-Ideen aus Angst, als „Verräter der Nation“ gebrandmarkt zu werden selten öffentlich manifestiert. Die Regierung der Zweiten Republik Polen verfolgte hingegen über die gesamte Zwischenkriegszeit die Politik der Entgermanisierung und Polonisierung dieser Gebiete, um das deutsche Element dort abzuschwächen.

Eine besondere Rolle spielte hierbei die deutsche Propaganda, die die Woiwodschaft Pommern als „Polnischer Korridor“, der die Weimarer Republik und später das Dritte Reich von Ostpreußen trennte, bezeichnete. Die Presse und der Rundfunk in Deutschland bezeichneten die Entstehung des polnischen Staates als die größte historische Ungerechtigkeit. Die deutsche Propaganda, die die 2. Republik Polen als „Raubstaat“ darstellte, wurde jedoch in den Jahren 1934-1938 stillgelegt. In dieser Zeit sah das Dritte Reich in Polen seinen „jüngeren Partner“ für den gemeinsamen Überfall auf die Sowjetunion. Als diese Pläne 1938 scheiterten, nahm man die Idee der Verwendung der deutschen Minderheit in Polen für die Zersetzung der territorialen Integrität des polnischen Staates wieder auf.

Trotz der schwierigen internationalen Lage haben die meisten polnischen und deutschen Einwohner von Pommern die deutsch-polnischen Beziehungen auf lokaler Ebene, insbesondere in ländlichen Gebieten, bis zum Jahr 1938 als korrekt betrachtet. Die Polen und die Deutschen lebten in der Regel nicht miteinander, sondern nebeneinander. Zugleich betrachteten viele pommersche Einwohner die Deutschen als ihre „Landsleute“, wobei sie keine Bindungen zu den Einwohnern der anderen Regionen der Zweiten Republik Polen, zum Beispiel, von Galizien und Wolhynien, empfanden. Darüber hinaus versuchten die Deutschen die Kaschuben zu überzeugen, dass sie mehr mit dem Deutschtum als mit dem Polentum verbunden sind. Nach dem Anschluss Österreichs und der Teilung der Tschechoslowakei wurde in Weichselpommern immer lauter von der bevorstehenden Eingliederung ins deutsche Reich geredet. Alles, was polnisch war, wurde beschimpft und gedemütigt. Die Reaktion darauf war der zunehmende polnische

Nationalismus. Vielerorts kam es zu Zwischenfällen wie Zerschlagen der Fenster in deutschen Geschäften und Zusammenschlagen von Volksdeutschen.

Während aber der polnische Nationalismus in den meisten Fällen defensiv war und die Erhaltung, des territorialen Status Quo, (falls erforderlich, durch einen Verteidigungskrieg) bezweckte, rief der deutsche Nationalismus, der auf Rassismus und antipolnischen und antislawischen Denkmustern basierte, zu einem Angriffskrieg auf. Ein relativ kleiner Anteil der deutschen Minderheit in Polen hat sich für die Wühlarbeit gegen die Zweite Republik eingesetzt. Die Erwartung der Wiedereingliederung von Pommern ins deutsche Reich war aber unter den pommerschen Deutschen allgemein verbreitet. Selbst diejenigen, für die Nazismus fremd war waren Anhänger der Idee der deutschen Annexion der westpolnischen Grenzgebiete.

Der 1. September 1939 war für die polnischen Einwohner von Pommern der Beginn der nationalen Katastrophe und des Kampfs um Erhaltung der eigenen Staatlichkeit. Für die Deutschen war dies ein Tag der Befreiung von der polnischen Herrschaft.

Entpolonisierung

Das Dritte Reich wollte die „Fehler“ der preußischen Germanisierungspolitik im neunzehnten Jahrhundert nicht wiederholen. Die Politik Bismarcks hat nicht die Liquidation der polnischen Nation erwirkt. Hitler hielt diese Politik hinsichtlich der Entnationalisierung und Zerstörung der polnischen Kultur und Sprache für unwirksam. Er hat ihr die Vernichtung des polnischen Volkes hinzugefügt. Der polnische Jude, Rafał Lemkin, hat bereits im Krieg den Begriff „Völkermord“ (*genocide*) – von Griechisch *genos*, Volk und Lateinisch *caedere*, töten, geprägt. Der Begriff „Entnationalisierung“ war unzureichend, um die deutsche Besetzung Polens zu beschreiben, weil er davon ausging, dass die Polen als Menschen am Leben bleiben konnten und nur die nationalen Lebensmuster der Deutschen zu übernehmen hatten.

Noch vor dem Vormarsch deutscher Truppen in Polen ließ der deutsche Terrorapparat die Listen mit den Namen der Polen erstellen. Diese Listen wurden



■ Albert Forster hält eine antipolnische Rede. Danzig, August 1939 (NAC)



■ Adolf Hitler und Heinrich Himmler, 1940 (NAC)

nach dem Überfall auf Polen fortlaufend durch die Angaben von den Volksdeutschen, ergänzt.

Die Zukunft von Zentralpolen war im September und Anfang Oktober 1939 noch nicht entschieden. Die polnischen westlichen Grenzgebiete wurden jedoch von den Deutschen für deutsches Heimatland gehalten und ihre Annexion war besiegelt. Das Hauptziel des deutschen Besatzers war, diese Gebiete zu entpolonisieren. Dies sollte durch Völkermord geschehen. Nachdem die deutschen Truppen in Polen einmarschiert waren, beging die Wehrmacht zahlreiche Verbrechen an der polnischen Zivilbevölkerung. Am 3. September wurden 26 Dorfbewohner in Świekatowo (Landkreis Schwetz) erschossen. Einen Tag später haben die deutschen Soldaten 66 Kriegsgefangene hingerichtet. Am 8. September wurden 43 Menschen in Dorf Książki (Landkreis Wąbrzeźno) ermordet. Den deutschen Soldaten wurde eingeredet, dass jeder Pole, auch eine Frau und ein Kind, mögliche Aufständische sind. Den Schätzungen zufolge wurden von insgesamt ca. 16 Tsd. im besetzten Polen im September 1939 erschossenen Menschen 11 Tsd. nur in Pommern ermordet.



■ Die von den Deutschen internierten Einwohner von Gdynia (Gdingen) warten auf ihre Verhöre auf einem Platz an der Świętojańska-Straße, September 1939. (AIPN)

Die führende Rolle bei der Vernichtung der pommerschen Bevölkerung spielten Albert Forster, der Gauleiter für Reichsgau Danzig-Westpreußen, und seine lokale Verwaltung, deren Ziel es war, Pommern innerhalb von fünf Jahren vollständig zu germanisieren. In der Freien Stadt Danzig wurde noch vor dem Kriegsausbruch der SS-Wachsturmbann „Eimann“ gebildet, der zunächst an den Kämpfen in Gdynia und Oksywie (Oxhöft) teilnahm, die polnischen Verteidiger des Danziger Postamtes ermordete, die polnischen Einwohner von Gdynia aussiedelte und später sich an der Vernichtung der polnischen Bevölkerung in den Landkreisen Kartuzy (Karthus), Kościerzyna (Berent) sowie an der Ermordung der Geisteskranken in den Landkreisen Starogard (Preußisch Stargard) und Wejherowo (Neustadt in Westpreußen) beteiligte. Zusammen mit

der Wehrmacht marschierten in Weichselpommern die Sonderkommandos der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes – Einsatzgruppen IV i V ein. Ihre Aufgabe war es, „die von der deutschen Armee besetzten Gebiete zu säubern und alle dem Dritten Reich feindlich gesinnten und antideutschen Elemente im feindlichen Land, im Rücken der kämpfenden Truppen, zu bekämpfen“. Anfang September 1939 verkündete Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, dass die polnischen Führungsschichten zu vernichten seien. Die Menschen seien ohne Untersuchung zu erschießen oder zu erhängen. Der Adel (die Elite), der Klerus und die Juden mussten „eliminiert“ werden. Eine separate Gruppe der zur Vernichtung bestimmten Menschen waren die ehemaligen Großpolnischen Aufständischen.

Es wurde geplant, auch die Mitglieder des Polnischen Westbundes, die sich für das polnische Pommern einsetzten, sowie alle polnischen nationalen und sozialen Aktivisten zu ermorden. Um die Anzahl der hinzurichtenden Menschen zu erhöhen, wurde am 12. September 1939 ein zusätzliches unabhängiges Exekutionskommando, Einsatzkommando 16, bestehend aus Danziger Gestapo-Beamten, errichtet. Seine Einheiten töteten die polnischen Zivilisten in Gdynia, Toruń (Thorn), Bydgoszcz (Bromberg), Kościerzyna (Berent), Starogard Gdański (Preußisch Stardard), Grudziądz (Graudenz) und Brodnica (Straßburg in Westpreußen).

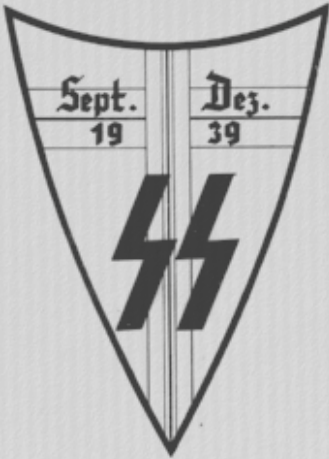


■ Exekution am Altmarkt in Bydgoszcz, September 1939. (AIPN)



■ Die Henker von Piaśnica, Wejherowo 1939 (AIPN)

Selbstschutz Westpreußen



■ Abzeichen des Selbstschutzes Westpreußen (AIPN)

■ Führungskräfte vom Selbstschutz Westpreußen 1939 (AIPN)

Selbstschutz Westpreußen

Eine besondere Rolle im deutschen Terrorapparat in Pommern spielten die ortsansässigen Deutschen, die unter der Aufsicht der SS ihre Aktivitäten ausgeübt haben. Anfang September wurden dort lokale Einsatzgruppen der deutschen Miliz, deren Mitglieder Volksdeutsche waren, gegründet. Ihre Aufgaben waren nur formal defensiv, in Wirklichkeit wurden sie zur Bekämpfung der polnischen Nachbarn verwendet. Am 3. September wurde eine Sabotage-Aktion in Bydgoszcz durch die Deutschen verübt. Die ortsansässigen Deutschen begannen, auf die sich zurückziehenden Soldaten der polnischen Armee zu schießen. Mit Hilfe der Stadteinwohner gelang es, die Situation unter Kontrolle zu bringen. Die Verhaftung und Hinrichtung der wirklichen und mutmaßlichen Saboteure dauerte bis zum nächsten Tag. Die Anzahl der Opfer der Ereignisse vom 3. und 4. September wurde auf 365 (Katholiken und Protestanten) geschätzt. Diese Sabotage-Aktion wurde höchstwahrscheinlich nicht zentral gesteuert. Es kam jedoch zu gewalttätigen Ausschreitungen, denen auch unschuldige Menschen zum Opfer fielen. Die NS-Propaganda nannte die Ereignisse von Bydgoszcz „Der Bromberger Blutsonntag“, eine an den Volksdeutschen von den Polen begangene Gräueltat. Diese Ereignisse: „Der Bromberger Blutsonntag“ und „Der Marsch nach Łowicz (Lowitsch)“ (Evakuierung der gegenüber dem polnischen Staat feindlich gesinnten Deutschen von den Grenzgebieten ins Innere des Landes) wurden



entsprechend zur Rechtfertigung der zuvor geplanten Vernichtung der polnischen Bevölkerung im gesamten Weichselpommern verwendet. Laut deutscher Propaganda war es notwendig, eine deutsche Selbstschutzorganisation zu errichten.

Nach der Beratung, die in Hitlers Hauptquartier zwischen dem 8. und 10. September stattfand, beschloss Heinrich Himmler, die bestehenden lokalen Organisationen zu vereinigen und den Volksdeutschen Selbstschutz zu gründen. Die Organisation hatte zur Aufgabe, im gesamten besetzten Polen tätig zu sein, sie hat jedoch eine besondere Rolle in Pommern übernommen. Ihr Leiter war der ehemalige Adjutant von Himmler – Ludolf von Alvensleben. Der Reichsführer SS betrachtete den Selbstschutz als eine Art Einsatzkommando, das zur weiteren Entpolonisierung von Preußen verwendet werden sollte. Sein Adjutant betrachtete die Tötung der Polen als einen Beitrag zum rassenideologischen Krieg. Der Täter war ein „nordischer Mensch“ und seine Opfer waren „slawische Untermenschen“. Die Selbstschutz-Angehörigen wurden nach Erledigung ihrer Aufgaben in die SS und Ordnungspolizei aufgenommen. Diesen Organisationen in Pommern traten mehr als 38.000 Volksdeutsche, fast alle Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren, bei.



■ Treffen von Joseph Goebbels mit den Volksdeutschen in Bydgoszcz, 1939 (NAC)



■ Die Selbstschutz-Angehörigen mit Ludolf von Alvensleben, 1939 (AIPN)



■ Ein SS-Offizier liest einer Gruppe von Polen das Todesurteil vor. Jüdischer Friedhof in Szubin (Schubin), 21.10.1939 (AIPN)

„Im Namen des Führers“

Die polnischen Bewohner aus den Dörfern und Städten wurden in der Nacht gewaltsam aus ihren Häusern gezerrt und in verschiedene Gefängnisse und Haftanstalten gebracht. Auf die Frage, mit welchem Recht das getan wird, antworteten die Selbstschutz-Angehörigen, dass sie dies „im Namen des Führers“ tun. Die Lehrer wurden angewiesen, sich bei den örtlichen Behörden für eine neue dienstliche Verwendung oder eine Schulung zu melden, wonach sie festgenommen wurden. Die Polen wurden auf Straßen, auf Bahnhöfen, an Arbeitsplätzen festgenommen. In den Ortschaften, wo die zahlreiche deutsche Bevölkerung lebte, wurden neue Haftanstalten eingerichtet. In den Kreisstädten wurden zentrale Internierungsstätten organisiert. Manchmal erwiesen sich die Haftanstalten zu klein, um alle Häftlinge aufzunehmen. In diesen Fällen wurden Übergangslager errichtet. Die künftigen Opfer wurden meistens in alten Fabrikgebäuden, in den Kellern der ehemaligen Schulgebäude, in Haftzellen der Polizeiwachen untergebracht. In Wejherowo wurden die festgenommenen Menschen im Gerichtsgebäude und in dem lokalen Gefängnis eingesperrt. In Bydgoszcz befand sich das größte Internierungslager in der Kaserne des 15. Leichten Artillerieregiments in der Gdańska-Straße. In Tczew (Dirschau) wurden die Professoren des Priesterseminars und des Collegium Marianum in Pelplin in der Kaserne des polnischen 2. Schützen-Bataillons interniert. In Toruń (Thorn) wurde das Lager im VII. Fort der ehemaligen preußischen Festung errichtet. In Wąbrzeźno (Briesen) wurde das Lager in den Gebäuden der ehemaligen polnischen Gummifabrik eingerichtet. In Chełmno (Culm) wurden die Polen in den Gebäuden der Grundschule sowie im Kloster der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul untergebracht, wo ein „Lager für Familien“, deren Väter festgehalten wurden,

eingerrichtet wurde. In Gniew (Mewe) wurden die Ruinen einer Kreuzritterburg, in Grudziądz (Graudenz) – das Gebäude eines ehemaligen Internats und in Pelplin – das Gebäude des Priesterseminars für die Internierung der Polen verwendet. In Górką Klasztorna übernahm der Selbstschutz das Kloster der Missionare von der Heiligen Familie. Die Einwohner von Radzyń Chełmiński (Rehden) wurden im Kapuzinerkloster in Rywałd (Rehwalde) untergebracht. In Nakło nad Notecią (Nakel an der Netze) wurden das städtische Gymnasium und das Gefängnis am städtischen Gericht als Internierungsstätten genutzt. Ähnlich war es in Nowe Miasto Lubawskie (Neumark in Westpreußen). Im Landkreis Sępólno (Zempelburg) wurden die Lager in den ehemaligen polnischen Landgütern in Karolewo (Karlshof), Radzim und Komierów eingerichtet. In Świecie (Schwetz) wurden die Menschen in einer aufgelösten psychiatrischen Klinik und in Szubin (Schubin) in der Jugendstrafanstalt untergebracht. In Skarszewy (Schöneck in Westpreußen) wurden die Häftlinge in einem Sägewerk, auf der Polizeiwache und im Gefängnis festgehalten. Im Dorf Nowy Wiec im Landkreis Kościerzyna wurde eine Haftstätte in den Wirtschaftsgebäuden des Landwirtes Władysław Wiecki eingerichtet.

Die festgenommenen Menschen wurden in den Haftanstalten und Lagern bestialisch misshandelt. In manchen Fällen kamen die Gefangenen dabei ums Leben. In Karolewo (Karlshof) wurden die Häftlinge von den Deutschen mit den mit den Seriennummern bestempelten Peitschen geschlagen. In Wąbrzeźno wurden dafür die Bretter mit Nägeln benutzt. Im Gefängnis in Starogard Gdański (Preußisch Stargard) wurden Geistliche gefoltert, insbesondere diejenigen mit den deutsch klingenden Namen, denen das Hakenkreuz auf der Stirn geschnitten wurde. In Bydgoszcz (Bromberg) wurden die Gefangenen mit Heugabeln geschlagen,



wobei insbesondere die polnischen Lehrer misshandelt wurden. In Rypin wurden Hunde auf Menschen gehetzt und Nägel in den Rücken gehämmert. Denjenigen, die um Hilfe riefen oder vor Schmerzen geschrien, wurde Gips in den Mund gesteckt. Die Lehrerinnen wurden gefoltert und vergewaltigt. Ähnliche Gewalttaten haben die Deutschen an den polnischen und jüdischen Frauen in Łobżenica (Lobsens) verübt. In Radzim wurden die jüdischen Frauen mit kleinen Kindern ermordet.

In den Lagern und Haftanstalten fand das sogenannte Volksgericht, manchmal auch Selbstschutzgericht genannt, statt. Die Polen nannten es Mordkommission. Um einen Polen zu erschießen, reichte es aus, dass zwei Volksdeutsche seine deutschfeindliche Haltung bezeugten. Bis Mitte Oktober 1939 wurde das Schicksal der Gefangenen von den Kreis- und lokalen Selbstschutz-Kommandanten durch entsprechende Vermerke neben den Namen



■ Internierungslager in Karolewo (Karlishof) (AIPN)





■ Selbstschutz-Angehörige vor dem Kloster in Gorka Klasztorna, 1939 (AIPN)



in den Proskriptionslisten entschieden. Später wurden die Listen der hinzurichtenden Menschen nach Bydgoszcz geschickt, um sie von Alvensleben freigegeben zu lassen.

Dies geschah in den wöchentlichen Sitzungen der Kreiskommandanten. In den Sitzungen betonte der Leiter des Volksdeutschen Selbstschutzes, sein Ziel sei es, Pommern von den Polen zu säubern. Er kritisierte seine Untergebenen für eine zu kleine Zahl der ermordeten Menschen. *Seine Worte:* „Es ist eine Ehre für jeden Polen als Kadaver die deutsche Erde zu düngen“ wurden von den Selbstschutz-Kreiskommandanten ihren Untergebenen wiederholt. So forderte z.B. der SS-Standardenführer Wilhelm Richardt im Kreis Sępólno (Zempelburger Kreis) mehr Entschlossenheit bei der Ermordung von Polen.



- Polnische Lehrer aus Bromberg werden von den Mitgliedern des Volksdeutschen Selbstschutzes zur Hinrichtung im „Todestal“ bei Fordon geführt, 1939 (Pädagogik-Museum in Bydgoszcz)

Die Gruben des Todes

Die meisten der Opfer des Zweiten Weltkrieges starben nicht in Konzentrationslagern oder infolgeder bewaffneten Handlungen. Sie wurden in den Gruben des Todes erschossen. Aus Internierungslagern und Haftanstalten wurden die Polen zu den Hinrichtungsstätten gebracht. Dies waren Kies- und Sandgruben (Paterek bei Nakło nad Notecią, Małe Czyste, Mniszek), weite Täler und Waldschluchten (Fordon, Plutowo, Mrozo-wo bei Sadek), ehemalige polnische Artillerie-schutz-Gruben und Schützengräben (Tryszczyn, Fordon, Buszkowo, in der Umgebung von Solec Kujawski, Pola Igielskie bei Chojnice), Meliorationsgräben (Lucim). Die meisten Hinrichtungen fanden in den Wäldern in der Nähe der größeren Städte (Lasy Piaśnickie, Lasy Szpęgawskie, Lasy Hopowskie und Lasy Mestwinowskie bei Kościerzyna, Lasy Skarszewskie, Lasy Kaliskie bei Kartuzy, die Wälder bei Łuków weit von Czersk, Barbarka bei Toruń, Lasy Gniewkowskie bei Inowrocław, Las Pińczata bei Włocławek, Las

Kujawski und Las Gdański in Bydgoszcz,, Las Rybienieckie bei Klamry, Skrwilno bei Ryplin, Las Brzezinka bei Brodnica, Lasy Karnkowskie und Lasy Radomickie bei Lipno) statt. Hingerichtet wurde auch in den Stadtparks (Łasin, Grudziądz, Chojnice, Kcynia), in den Haftanstalten und Internierungslagern der Gestapo und des Selbstschutzes („Das Haus der Folter“ in Ryplin, Artilleriekaserne in Bydgoszcz) auf den Feldern der polnischen und deutschen Bauer. Die größte Hinrichtungsstätte in der Nähe von Brodnica war das Landgut Brzezinki (Birkenek) am Bachotek See. In Karolewo (Landkreis Sępólno) war dies eine Lichtung im Wald, wo vor dem Krieg Sportveranstaltungen und politische Kundgebungen organisiert wurden. In der Nähe von Skarszew wurden die Menschen auf dem Feld des Bauern Franciszek Bławat und in der Nähe von Więcków in einem tiefen Entwässerungsgraben hingerichtet. An solchen Orte konnte man problemlos die zum Tode verurteilten Menschen bringen, sie ermorden und eine große Anzahl von Leichen ohne Aufsehen begraben. Hinrichtungsstätten waren auch jüdische Friedhöfe (Skarszewy, Bydgoszcz, Welt, Szubin, Wyrzysk, Łobżenica, Kcynia, Włocławek) und römisch-katholische Friedhöfe (Bydgoszcz, Nakło Nad Notecią), weil dort der Anblick frischer Gräber nicht viel Interesse weckte. Als Hinrichtungsstätten wurden auch Schießanlagen verwendet. Viele Menschen wurden in den Straßengräben zwischen kleinen Ortschaften, die jetzt schwierig zu orten sind, ermordet. In Grudziądz, Lubawa und Nowe Miasto Lubawskie haben die Deutschen öffentliche Hinrichtungen veranstaltet, um die lokale Bevölkerung einzuschüchtern.

Die meisten Opfer in Pommern wurden mit den Gewehren, Pistolen oder, in einigen Fällen, mit leichten Maschinengewehren erschossen. In Paterek wurden 205 Schädel aus 14 Massengräbern exhumiert. Davon waren 61 Schädel



■ Hinrichtung in Barbarka 1939 (AIPN)



■ Hinrichtung, Rudzki Most, 1939 (AIPN)



■ Exhumierte Menschenschädel in Paterek, Juli 1945 (Museum der Region Krajeński in Nakło Nad Notecią)

stark beschädigt oder vollständig zerbrochen. Daraus lässt sich schließen, dass etwa 25 Prozent der Opfer nicht erschossen sondern in den Gruben des Todes mit stumpfen Werkzeugen, höchstwahrscheinlich mit Gewehrkolben oder Schaufeln ermordet wurden. In Karolewo wurden 1781 vom Selbstschutz im Herbst 1939 ermordete Menschen auf dem Friedhof begraben. Bei der in der Nachkriegszeit erfolgten Exhumierung wurden 265 Leichen ohne Schädel entdeckt. Die Täter haben die Opfer höchstwahrscheinlich mit den Schaufeln enthauptet. In Piaśnica wurden 305 Leichen exhumiert. Davon wiesen 166 Leichen zerbrochene oder gespaltene Schädel auf. In Radzim wurden 113 Schädel exhumiert. 28 davon waren „völlig zerbrochen“ oder „völlig zerschmettert“. Bei der Leiche Nr. 34 gab es folgende Beschreibung: „Der Schädel eines Kindes mit schwarzen Zöpfen. Die Leiche ist mit Schuhen mit niedrigen Absätzen und mit verfaulten Kleidungsresten bekleidet“. In Tczew wurden auf dem Gelände der Militärkaserne 56 Leichen aus drei Massengräbern exhumiert. Bei 18 Leichen wurden eingeschlagene Schädel festgestellt. Infolge der späteren Exhumierung wurden 79 Opfer identifiziert. In Tryszczyn wurden 683 Leichen geborgen. In den Exhumierungsprotokollen wurde bei 233 Leichen vermerkt, dass die Schädel „völlig zerbrochen“, „völlig zerschmettert“ sind oder dass nur „kleine Knochenbruchteile“ davon übrig geblieben sind. Die skelettierte Leiche einer Frau mit der Nummer 1048 wurde in einer gebeugten Lage gefunden. Wahrscheinlich umarmte sie ihre Tochter, deren Kopf zerquetscht wurde. Bei der Leiche Nr. 1049 wurden Kinderschuhe für das Alter von 6-7 Jahren gefunden. In Fordon wurden mehr als 300 Leichen geborgen. Ca. 134 Leichen wiesen die zerbrochenen oder völlig zerbrochenen Schädel auf. Bei der Leiche Nr. 501 stand geschrieben: „Bei dieser Leiche wurden auch winzige menschliche Überreste gefunden.“



240
Uszkodzony przez
kule hitlerowskie
medalik zdjętem
ze zwłok ekshum
owanego w roku
1946 w Dr. Piotra
Jasnowskiego, 62
morderowanego p
Hitlerowców w roku
1939. Równocześnie
zdjętem ze zwłok
6 małych guz

■ Erschießung von Priester
Piotr Sosnowski in Rudzki
Most bei Tuchola, 1939
(AIPN)



■ Priester Piotr Sosnowski
– Medaille (AIPN)

Dies ist ein Indiz dafür, dass die Frau schwanger war.“ Leiche Nr. 502 „Ein Kinderschädel, völlig zerschmettert. Ein Einschussloch auf der rechten Seite des Scheitelbeins. Bei der Leiche wurden die Kinderschuhe für das Alter von 3-5 Jahren gefunden“. Viele Opfer wurden nur verletzt und sie erstickten unter anderen Leichen, von Sand verschüttet. Nur wenige Menschen haben die Hinrichtung überlebt: sie konnten entkommen oder aus dem Grab herauskriechen. Nach dem Krieg bezeugten sie die Bestialität der Täter.

Pommern und Wolhynien

Die polnischen Zivilisten in Pommern wurden bereits im Jahr 1939 mit primitiven Werkzeugen ermordet, also vier Jahre früher als die Massensterbungen an den Opfern in Wolhynien und Ostgalizien stattgefunden haben. Obwohl das Ausmaß der Verbrechen in Wolhynien fast doppelt so groß wie in Pommern war, war die Methode der Tötung ähnlich. Der *Modus Operandi*, das heißt die Vorgehensweise der Täter war die Grausamkeit. Der Begriff *Genocidium Atrox* (Völkermord mit besonderer Grausamkeit) gilt nicht nur für die Ereignisse in Wolhynien im Jahre 1943 sondern auch für die Einsätze in Pommern im Jahre 1939. Das Motto aus dem Album des Selbstschutzes Westpreußen, das durch die Täter zum Gedenken ihrer „Verdienste“ erstellt wurde, lautete: „Was Du für die Nation und Heimat tust, ist immer richtig.“ Und das siebte Gebot des Dekalogs der ukrainischen Nationalisten lautete: „Zögere nicht, das größte Verbrechen zu begehen, wenn dies unsere Sache erfordert.“ Pommern und Wolhynien hatten „rassenrein“ und entpolonisiert zu sein.

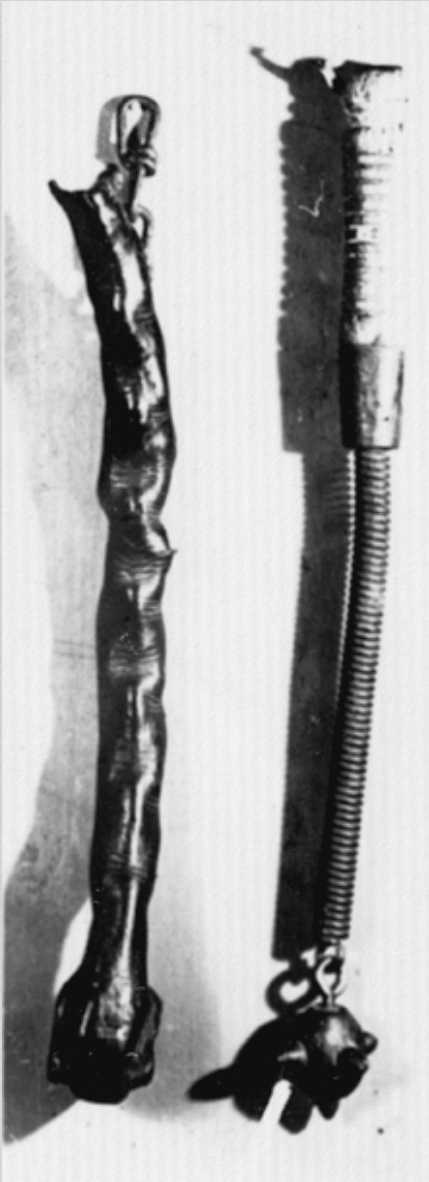
Für die Massensterbungen haben nicht nur die Ukrainer sondern auch die deutschen Nationalisten primitive Werkzeuge verwendet. Wobei die ersteren dies im großen Stile praktiziert haben, um dadurch Bauernpogrome vorzutäuschen und die geplante Aktion zu verdecken. Die Täter



versuchten die Verantwortung für die Verbrechen auf die Polen zu schieben, wobei sie die Notwendigkeit der „anti-polnischen Aktion“ mit den früheren Verfolgungen der deutschen bzw. ukrainischen Minderheiten rechtfertigten. Die Massenvernichtung sei die einzig richtige und gerechte Antwort auf den „polnischen Terror“. Durch die Tötung ihrer Nachbarn haben die Selbstschutz-Angehörigen ihr Deutschtum bewiesen, ähnlich wie die UPA-Angehörigen durch die Ermordung polnischer Zivilisten ihr Ukrainertum unter Beweis gestellt haben. Ein gemeinsames Merkmal der beiden Verbrechen war die Beteiligung an den Gräueltaten der örtlichen Geistlichen, der orthodoxen Geistlichen im Fall von UPA und der evangelischen Geistlichen im Fall von Selbstschutz. Sie galten als geistige Führer, die die Notwendigkeit des Völkermordes an Polen rechtfertigten (Więcbork und Rypin). Die meisten deutschen und ukrainischen Täter wurden strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen. Unter den Ukrainern gab es auch „gerechte Veräter“, die den Polen in den östlichen Grenzgebieten geholfen haben. Auch nicht alle Angehörigen der deutschen Minderheit, die in den polnischen Westgebieten lebten, beteiligten sich 1939 an der Verfolgung der polnischen Nachbarn.

■ Exhumierung in
Wysoka, (Wissek) 1946
(AIPN)


WAS DU FÜR VOLK UND HEIMAT TUST,
IST IMMER RECHT GETAN!



- Das Motto aus dem Album von Selbstschutz Westpreußen (AIPN)
- Foltergeräte aus dem Straflager in Karolewo (AIPN)
- Medaillon mit einem Kreuz, ein Eigentum von Wojciech Bembnista das im Massengrab in Paterek 1945 gefunden wurde. (Aus der Sammlung von K.M. Hass)

„Die anderen Deutschen“

Im Jahre 1939 lebten in Pommern auch die Deutschen, die der NS-Propaganda nicht Folge geleistet haben und die sie sich anders als die meisten ihrer Landleute verhielten. Willi Schesinger, der in der Sandgrube mit einem Gewehr in der Hand stand, weigerte sich, seine Nachbarin, die schwangere Maria Lewandowska zu töten. Einige Volksdeutsche versuchten, den Polen zu helfen, indem sie sie vor drohender Verhaftung gewarnt haben, oder bestätigten, dass diese Polen „kein deutschfeindliches Element“ darstellen. Sie bemühten sich auch, die Polen aus den Übergangslagern zu entlassen. Sie brachten den Gefangenen Brot und Zigaretten, sie trösteten sie mit guten Worten. Manche Deutsche retteten ihre polnischen Nachbarn, indem sie sie aus Internierungslagern freikaufte oder die Täter überzeugten, dass es notwendig ist, die polnischen Arbeiter in den deutschen landwirtschaftlichen Betrieben und Werkstätten zu beschäftigen. Ein unbekannter Wachmann warf aus dem Lastwagen, mit dem die Polen zu ihrer Hinrichtung nach Klamry bei Chełmno gefahren wurden, einen Finanzamt-Beamten, Tylicki, und dieser rief ihm zu, dass er ihm dafür sein ganzes Leben lang dankbar sein würde. Władysław Kleina, der Dorfvorsteher von Unisław, wurde nach 12 Tagen Haft aus dem Internierungslager in Płutowo entlassen, und dies dank der Fürsprache des Deutschen Freichel, dem er geholfen hat, die Meisterprüfung zu bestehen. Adolf Beier, der deutsche Dorfvorsteher von Kleszczewo (Landkreis Kościerzyna) weigerte sich, die Liste mit den Namen von 18 hinzurichtenden Polen zu unterschreiben, und er warnte sie vor der drohenden Gefahr. Der Deutsche verlor dafür seine Stelle und wurde zusammengeschlagen. Maria Sadowska, die Lehrerin aus Koscierzyna wurde aus dem Lager durch die Fürsprache der deutschen Frau namens Wodrich entlassen. Sie überzeugte die Täter, dass Sadowska polnische und deutsche Schulkinder immer gleich behandelt hat. Der SS-Angehörige Bruno Strehlke versteckte in der Scheune Ignacy Dysarz, der ihn zu seiner Hochzeit gefahren hat. Fredrich Glahn, der evangelische Pfarrer aus Kościerzyna, rettete das



Leben des Priesters Józef Grochocki und der Ordenschwestern Ursulinen aus Kościerzyna. Der Deutsche Hoppe aus Lipusz, wo die Selbstschutz-Angehörigen 19 Polen erschossen haben, soll gesagt zu haben: „Das sind nicht die Deutschen, die unter Kaiser Wilhelm lebten, sondern andere Menschen, die nur glauben, Deutsche zu sein [...] sie sind ja eine Mörderbande.“ Manchmal erwiesen sich die Ortsverbundenheit und der einfache menschliche Anstand stärker als die Propaganda und Demoralisierung. Das waren nur Einzelfälle, aber sie dürfen nicht vergessen werden.

■ Exhumierung
in Piaśnica,
1946 (AIPN)

Beseitigung der Spuren

Im November 1939 täuschte Alvensleben einen Verkehrsunfall des Fahrzeuges vor, mit dem die Dokumentation von Selbstschutz, unter anderem die Listen der Opfer und Listen der ihnen abgenommenen Vermögenswerte nach Danzig gebracht werden sollten. 1942 wurde der deutsche Vormarsch vor Moskau aufgehalten. Ein Jahr später haben die Alliierten nach der Konferenz in Teheran erklärt, „dass die Mörder von Zivilisten die verdiente Strafe für ihre Taten bekommen und nach dem Kriegsende aufgesucht und verurteilt werden.“ Die Entdeckung der Massengräber der von den Sowjets bei Katyń ermordeten Polen überzeugte die Deutschen, dass sie die Spuren ihrer eigenen Verbrechen vernichten müssen. Angesichts dessen erließ das Reichssicherheitshauptamt den Befehl, die Sonderaktion 1005 vorzubereiten und durchzuführen. Diese Maßnahme war eine systematische Beseitigung der Spuren der deutschen Verbrechen in Mittel- und Osteuropa durch Exhumieren der Massengräber und Zerstörung der Leichen der ermordeten Menschen. Im Herbst 1943 wurde von SS-Untersturmführer Willi Heinrich Ehlert, dem Angehörigen der Gestapo, in Bromberg eine Landkarte erstellt, in der die Orte der Massenmorde an polnischen Zivilisten im Jahre 1939 markiert wurden.

1944 haben die Einsatzgruppen des Sonderkommandos 1005 im Weichselpommern die aus den fast 30 Massengräbern geborgenen Leichen zerstört. Dies betraf auch die drei größten Hinrichtungsstätten. In Piaśnica bei Wejherowo haben die SS- und



Poillizei-Einheiten 36 Häftlinge aus dem KL Stutthof, das sog. „Himmel-Kommando“, zur Bergung und Verbrennung der Leichen eingesetzt. Der Einsatz dauerte ca. 7 Wochen. Nach seiner Beendigung wurden die Häftlinge auch ermordet und deren Leichen wurden verbrannt. Die Leichen wurden auf den mit entzündbaren Flüssigkeiten übergossenen Feuerstellen verbrannt. Die Bewohner der umliegenden Dörfer konnten das Feuer sehen und den Geruch der verbrannten menschlichen Leichen spüren. Nach dem Kriege wurden während der Exhumierungsarbeiten 26 leere Grabstätten und 2 Gräber mit den nicht verbrannten Leichen sowie zwei Feuerstellen (in den Exhumierungsprotokollen als „Krematorien“ bezeichnet), wo die geborgenen Leichen verbrannt wurden, entdeckt. Es dürfte aber noch mehr Gruben des Todes gegeben sein. Nur in zwei Gräbern wurden 305 Leichen unter der Kalkschicht entdeckt. Bekannt sind ca. 800 Namen der in Piaśnica getöteten Menschen. Sie müssen noch überprüft werden.

Im Wald Lasy Szpęgawskie bei Starogard Gdanski sollen die Deutschen nach der Hinrichtung die Schilder mit der Aufschrift: „Hier liegen die von den Polen ermordeten Volksdeutschen“ aufgestellt haben. 1944 wurden die Leichen vom Sonderkommando „aus ukrainisch sprechenden SS-Männern“, geborgen. Die Leichen wurden abwechselnd mit Brennholz gestapelt, mit Stroh und Ästen bedeckt und angezündet. Die Asche wurde mit einem speziellen Sieb auf der Suche nach Wertsachen wie Trauringe, Schmuck oder Goldzähnen, durchgesiebt. Die verbrannten menschlichen Überreste wurden zerkleinert, wieder in die Gräber reingeworfen und mit Kalk und Erde überschüttet. Auf dem so bearbeiteten Gelände wurde ein Fichtenwald gepflanzt. Die Leichen aus 32 Massengräbern wurden in 31 Gruben verbrannt. Nach dem

Krieg wurden hier einige Fässer aus Metall mit einem brennbaren Stoff entdeckt. Identifiziert wurden ca. 2400 ermordete Menschen, davon 1690 Opfer der Aktion T4 - Vernichtung von lebensunwertem Leben.

In Mniszek wurden die Leichen nach dem Krieg nicht exhumiert. Das Gelände wurde ge- ebnet und es wurde ein symbolisches Denkmal errichtet. Erst im Jahre 1965 wurde die Wald- schlucht zwischen den Dörfern Górna Grupa und Mniszek untersucht. Dabei wurde ein rie- siges, 6 Meter breites und 80 bis 100 Meter langes Grab entdeckt. Drinnen wurden keine Leichen, nur die verbrannte Asche gefunden. Die Größe der Gräber lässt darauf schließen, dass dort Hunderte oder Tausende von Polen und Juden ermordet worden sein konnten. Es wurden aber nur ca. 45 Personen identifiziert.

In der Nähe von Toruń haben die Deut- schen die im Wald Barbarka begrabenen Leichen geborgen und verbrannt. 1945 wur- den bei der Inspektion der Hinrichtungsstät- ten mehrere Massengräber entdeckt. Nur in einem Grab wurden 87 Leichen, die in drei Schichten gestapelt wurden, gefunden. Der Größe der leeren Gräber nach zu urteilen wur- de die Gesamtzahl der Opfer auf 600 Men- schen geschätzt. Bisher wurden 298 Perso- nen identifiziert. In der Sandgrube Łopatki, wo die Deutschen die Leichen mit Rohöl übergos- sen haben, wurden nach dem Krieg nur weni- ge angebrannte Münzen gefunden. Es wurden ca. 150 Opfer identifiziert. In Klamry (Landkreis Chełmno) wurden die Überreste menschlicher Knochen, Teile eines Granatzünders, Patro- nenhülsen und eine angebrannte polnische 5 Zloty-Münze gefunden. Identifiziert wurden ca. 200 Opfer. Im Landkreis Brodnica haben die Deutschen die Leichen der im Dorf Brze- zinka am Bachotek-See ermordeten Polen ge- borgen und verbrannt (Identifiziert wurden ca. 100 Opfer).

■ Exhumierung in Tryszczyn, 1948
(Staatsarchiv Bydgoszcz)



■ Anna Mystkowska identifiziert den Leichnam ihres Ehemanns Witold Mystkowski, 1945 (Museum für Kujawien und Dobriner Land in Włocławek)



In der Nähe von Bydgoszcz wurden die Einsätze von Karl-Heinz Rux, dem Chef der Bromberger Gestapo, geleitet. Er stellte auf seinen Schreibtisch ein Bild von der Hinrichtung der Polen im Jahre 1939 auf. Die Leichen wurden im Wald beim Dorf Otorowo und in Buszkowo (Gemeinde Koronowo) in der Nähe von Solec Kujawski, von den Deutschen verbrannt. Am Borówno-See, wo höchstwahrscheinlich die psychisch kranken Menschen aus Świecie getötet worden waren, wurden 102 Leichen geborgen. Die restlichen Leichen wurden

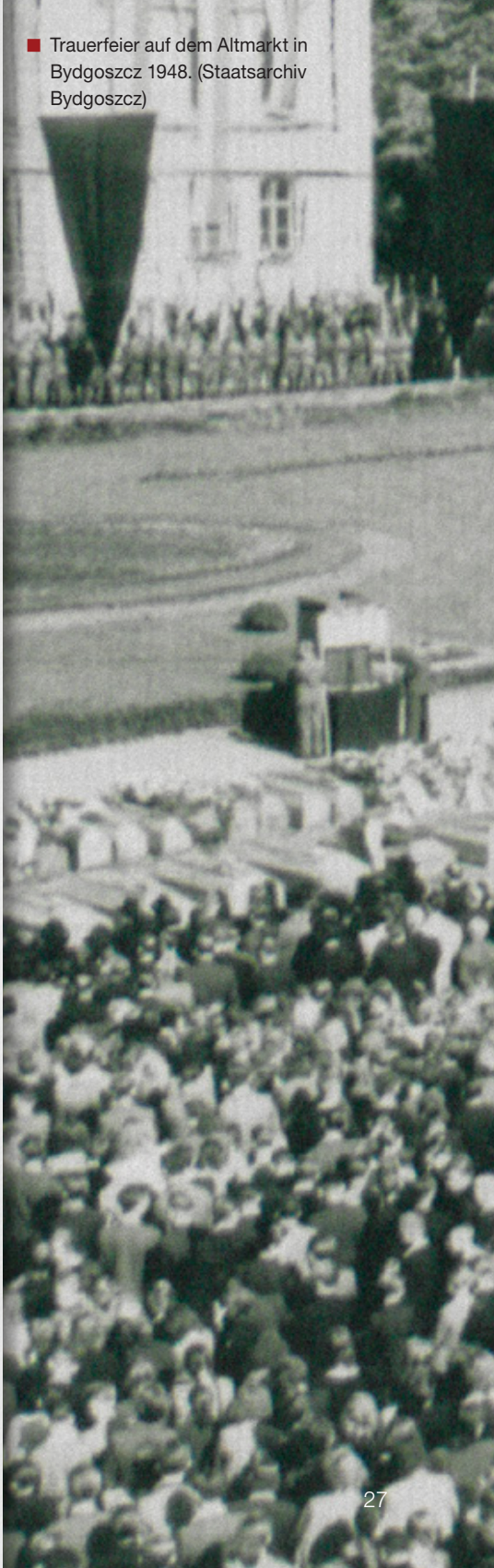
von den Tätern verbrannt und die Asche wurde ins Wasser geworfen. Bei der Exhumation wurde eine 20 Quadratmeter große Feuerstelle mit Spuren von Kohle, Asche und menschlichen Knochen gefunden. In dem kleinen Dorf Rak im Wald Lasy Skrwileńskie (Landkreis Rypin) wurden die Polen und Juden in einer 40 Meter langen und 2 Meter breiten, L-förmigen Grube sowie in 5 kleineren Gruben ermordet. Im Juli 1944 wurden die Leichen aus der größten Grube geborgen und verbrannt. Die Asche wurde in den Skrwilno-See entsorgt.

Das Ausmaß des Verbrechens

Die polnischen und deutschen Historiker, die fast seit 80 Jahren das Ausmaß der deutschen Verbrechen in Weichselpommern im Jahre 1939 untersuchen, sind sich bei drei Fragen einig. Erstens, ist es wegen der Verbrennung der Leichen und Zerstörung des Archivs des Selbstschutzes nicht möglich, die Anzahl der ermordeten Menschen zuverlässig einzuschätzen. Zweitens, sind die Mitglieder des Selbstschutzes Westpreußen, die unter der Aufsicht der SS tätig waren, zusammen mit den Einsatzgruppen als Hauptverantwortliche für das Verbrechen anzusehen. Drittens, war das Verbrechen in Pommern im Jahre 1939 das größte im besetzten Polen in dieser Zeit begangene Verbrechen, ungeachtet dessen, welche Schätzungen als glaubwürdig angenommen werden. Damit war dies die erste im Zweiten Weltkrieg Vernichtungsaktion von solchem Ausmaß, die gegen Zivilisten gerichtet war. Dagegen sind die Schätzungen über die Zahl der Opfer unterschiedlich. Am 20. Oktober 1939 berichtete Dr. Rudolf Tröger, Rechtsanwalt, Kommandant des Einsatzkommandos 16, dass „trotz aller Rücksichtslosigkeit nur ein Bruchteil der polnischen Bevölkerung in Westpreußen vernichtet werden konnte (schätzungsweise 20.000 Menschen).“ Das war aber nur der Anfang der Massenhinrichtungen. Die Historiker schätzen, dass im Herbst 1939 in Pommern 20 bis 50 Tausend Leute, vor allem die Vertreter der polnischen Intelligenz aber auch die polnischen Bauern, Arbeiter und Handwerker, die Juden und psychisch kranke Menschen von den Deutschen ermordet wurden. Ca. 10 Tausend Opfer wurden identifiziert.

Für ein solches Ausmaß der Verbrechen entschied das Zusammentreffen von überregionalen Faktoren (das Streben des Dritten Reiches nach Germanisierung der polnischen Westgebiete durch Volksvernichtung) und regionalen Faktoren (die größere Offenheit der

■ Trauerfeier auf dem Altmarkt in Bydgoszcz 1948. (Staatsarchiv Bydgoszcz)





■ Exhumierung in Kościerzyna, 1945 (AIPN)



■ Beerdigung der ermordeten Menschen in Paterek, 1945 (Museum der Region Krajeński in Nakto Nad Notecią)

pommerschen Deutschen für die polenfeindliche Ideologie, die NS-Propaganda bezüglich des „Polnischen Korridors“, der Tod der Volksdeutschen, der als Vorwand für Rache und Vergeltung verwendet wurde, eine größere verbrecherische Aktivität des pommerschen Selbstschutzes im Vergleich zu anderen Regionen des besetzten Polens, ein wirksamer organisierter Terrorapparat, dessen Angehörige vor allem die Gestapo-Beamten aus der Freien Stadt Danzig waren, sowie die Persönlichkeiten der Führerkräfte).

Ein (un)bestraftes Verbrechen

Albert Forster, der für die Gesamtpolitik der deutschen Besatzer in Weichselpommern verantwortlich war, wurde im Jahre 1948 durch den Nationalen Obersten Gerichtshof in Gdańsk zur Todesstrafe verurteilt. Das Urteil wurde im Jahr 1952 im Mokotów-Gefängnis in Warszawa vollstreckt. Ein ähnliches Schicksal ereilte Richard Hildebrandt, den höheren SS- und Polizeiführer im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Rudolf Tröger ist im Kampf in Frankreich 1940 gefallen. Kurt Eimann, der Anführer der Einheit „SS-Eimann“, gab vor dem Gericht in Hannover 1968 zu, dass sein Kommando 1400 Geisteskranke und 30-40 Angehörige des „Totengräber-Kommandos“ in Piaśnica getötet hatte. Er wurde nur zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und hat die Hälfte der Strafe verbüßt. Die überwiegende Mehrheit der Täter entkam jedoch jeglicher strafrechtlicher Verantwortlichkeit. Jakob Löngen, der Kommandant des Einsatzkommandos 16 in Bydgoszcz, wurde nach dem Krieg bei der Entnazifizierung positiv bewertet und zum Chef der Kriminalpolizei in Trier befördert. Im Jahre 1966 hat das Gericht in München ihn freigesprochen, unter Begründung, dass er bei der Ermordung der polnischen Zivilisten nur die Befehle befolgt hat und damit nicht schuldig war.

■ Öffentliche Hinrichtung in Lubawa, Dezember 1939 (AIPN)



■ Rudolf von Alvensleben (AIPN)

Der Kommandant des Selbstschutzes Westpreußen war nach Argentinien geflohen, wo er im Jahre 1970 als geachteter Bürger verstorben ist. Die Argentinier erinnern sich an ihn als an einen sympathischen, gutmütigen und heiteren Mann, sie verstanden nur nicht, warum er die Worte „Heil Hitler“ sprach und dazu den Hitlergruß ausführte. Gustav Bamberger, der Vizebürgermeister von Wejherowo zur Zeit der deutschen Besetzung und der Teilnehmer der Selektion der Häftlinge im dortigen Gefängnis, hat nach dem Kriege das öffentliche Amt als Vizebürgermeister von Hannover bekleidet. Die westdeutsche Justiz hat 1.701 Täter der NS-Verbrechen in Westpreußen (ohne Verfahren in Sache KL Stutthof) aufgespürt.

Es wurden 258 Ermittlungen eingeleitet, wovon 233 eingestellt wurden. Die rechtskräftigen Urteile sind in 12 Verfahren gefallen. Kaum 10 Personen, davon 8 Angehörige der SS und des Selbstschutzes, wurden verurteilt. Die meisten verhörten Deutschen wollten von den Erschießungen der Polen nur vom Hörensagen gewusst haben. Wenn sie gestanden haben, Angehörige vom Selbstschutz gewesen zu sein, behaupteten sie, nur als Wächter gedient oder in einem Orchester gespielt zu haben. Die Täter der Verbrechen wurden unter bizarren Umständen freigesprochen, sie erklärten, „das getan zu haben, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden“, oder „dass diese Maßnahmen legal waren“. Karl Strauss aus Thorn erklärte, dass

er während der Hinrichtung immer versuchte, daneben zu schießen.

Erich Lupprian aus Landkreis Wyrzysk erklärte, dass er den Begriff „Verschicken“ der Polen nicht als „Verschicken unter die Erde“ sondern als Vertreibung ins Generalgouvernement verstanden hat. Die Angeklagten wurden nicht als direkte Täter der Verbrechen sondern nur als Helfer betrachtet und ihre Verbrechen galten als verjährt. Das Rechtsmittel der Verjährung wurde auch angewandt, indem die Täter als Töter und nicht als Mörder (vorsätzliche Handlung aus niedrigen Beweggründen) behandelt wurden. Die Schuld wurde in der Regel lediglich auf Hitler und Himmler geschoben. Die Taten der Verbrecher wurden mit der „äußersten Notlage“ gerechtfertigt. Dahingegen ist kein Fall bekannt, in dem die Befehlsverweigerung mit Lebensgefahr verbunden war. In Polen wurden in der Nachkriegszeit mindestens 67 Angehörige von Selbstschutz Westpreußen, darunter 11 in Abwesenheit, (u.a. Friedrich Freimann, den Bürgermeister von Puck (Putzig)), verurteilt.

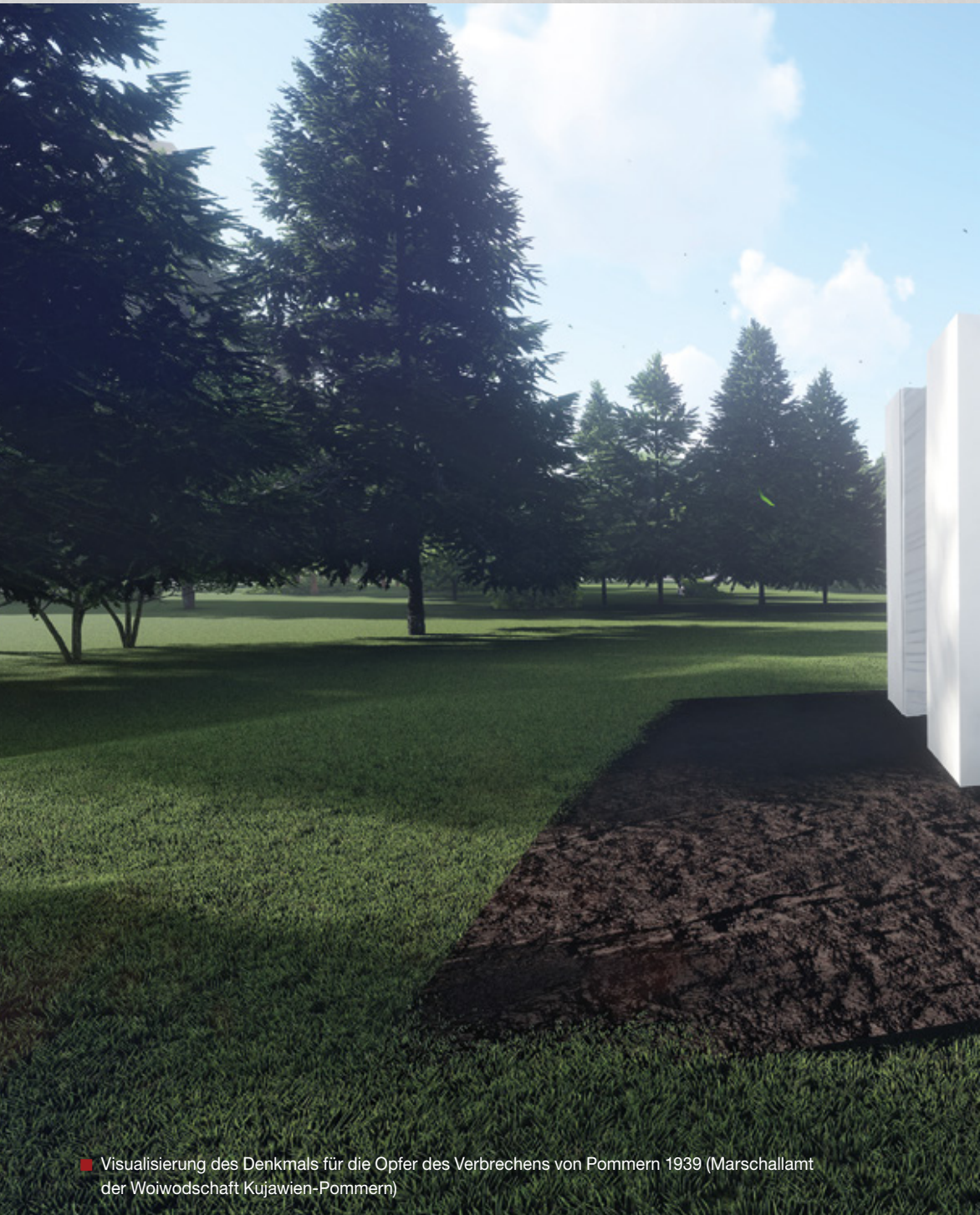
Das Verbrechen von Pommern 1939

Laut Jochen Böhler wurden in Weichselpommern 1939 insgesamt ca. 30.000 Menschen, davon 10.000 im Reichsgau Warthe, 1500 in der Provinz Schlesien und 1000 im Regierungsbezirk Zichenau, ermordet. Im Generalgouvernement wurden zu dieser Zeit 5.000 Menschen hingerichtet. Das Ausmaß der deutschen Verbrechen in der vorkriegszeitlichen Woiwodschaft Pommern im Jahre 1939, deren Art und die Rolle des Selbstschutzes Westpreußen machen es erforderlich, einen neuen Begriff: „Das Verbrechen von Pommern“ in die Geschichtsschreibung, Bildung und ins nationale Gedenken einzuführen.

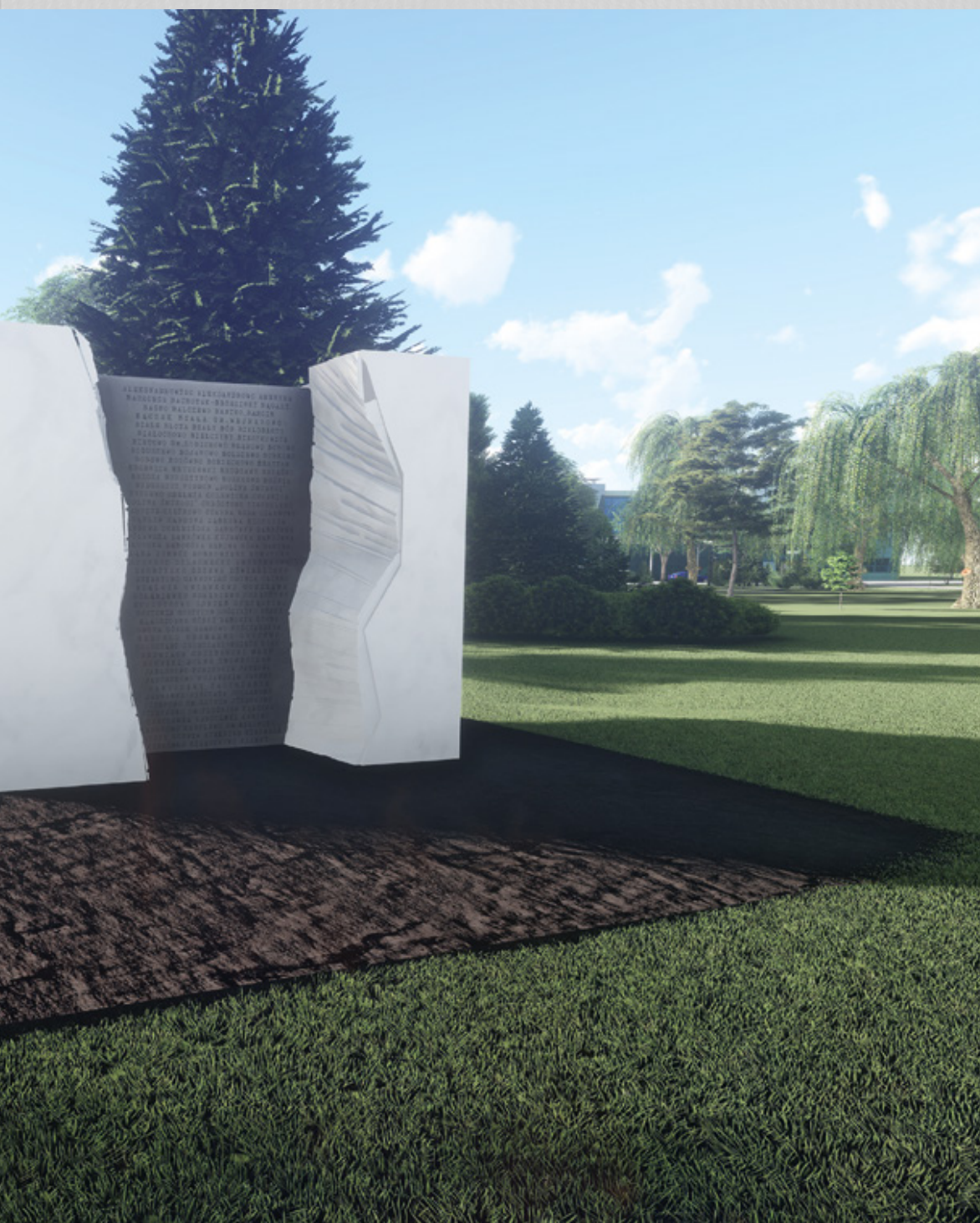
Das Verbrechen 1939 von Pommern

- **Nachbarmorde an polnischen Bauern, Arbeitern, Handwerkern**
- **Vernichtung der polnischen Intelligenz und der Vertreter des polnischen Staates**
- **Befriedung von Bydgoszcz nach den Ereignissen vom 3. und 4. September**
- **Tötung der Geisteskranken im Rahmen der T4-Aktion**
- **Vernichtung der pommerschen Juden**
- **Die Verbrechen der Wehrmacht**

Quellen: eigene Recherchen



■ Visualisierung des Denkmals für die Opfer des Verbrechens von Pommern 1939 (Marschallamt der Woiwodschaft Kujawien-Pommern)



Das Verbrechen von Pommern 1939 war in erster Linie ein Völkermord an Zehntausenden von polnischen Zivilisten, die im Rahmen der „Intelligenzaktion“ erschossen wurden. Betroffen waren davon auch die polnischen Bauern, Arbeiter und Handwerker, die von ihren deutschen Nachbarn aus Rache oder Habgier getötet wurden. In Pommern wurden nach dem NS-Motto „gesunde Tiere töten kranke Tiere“ Tausende von Geisteskranken in den Gruben des Todes in Piaśnica, Szpęgawsk, Mniszek und Chojnice ermordet. Das deutsche Verbrechen in Pommern bedeutet auch die Vernichtung von mindestens 600 polnischen Bürgern jüdischer Herkunft. Bevor der Mechanismus von Holocaust und Völkermord im Osten nach 1941 entwickelt wurde, wurde er in einem kleineren Maßstab im besetzten Polen in den ersten Tagen der Besetzung eingesetzt.

In der modernen Geschichtsschreibung sollte man auf die Begriffe: Intelligenzaktion, Gewaltaktion, Säuberungsaktion, Ausrottungsaktion verzichten. Sie wurden von einem totalitären Staat zur Verzerrung der wahren Bedeutung der getroffenen Maßnahmen angewandt, indem die Massentötung als „Aktion“ und Morde als Liquidation (ein Mensch wird nicht liquidiert), „Evakuierung“ oder „Sonderbehandlung“ bezeichnet wurden. Die von den Tätern benutzten Begriffe, obwohl sie viel über sie aussagen können, dürfen zur Beschreibung dieses historischen Ereignisses von modernen Historikern nicht übernommen werden. Das war ein Verbrechen und nicht eine „Aktion“. Der Selbstschutz Westpreußen wurde in sechs Inspektionen aufgeteilt, die auf dem Gebiet fast der gesamten vorkriegszeitlichen Wojewodschaft Pommern und nicht im Rahmen des Reichsgaus Danzig-Westpreußen, das noch nicht existiert hatte, tätig waren. Das Dekret über die Eingliederung der polnischen Gebiete ins Dritte Reich trat erst am 26. Oktober 1939 in Kraft, als die Vernichtungsaktion bereits begonnen hat. Daher scheint es angebracht, den Begriff „Pommern“ in Bezug auf das Gebiet, in dem die Massenmorde an Polen begangen wurden, anzuwenden. Das Verbrechen wurde in den ersten vier Monaten der deutschen Besatzung begangen. Die Hauptvollzugsorgane wurden im Dezember 1939 aufgelöst. Daher ist auch im Begriff „Das Verbrechen von Pommern“ das Jahr 1939



■ Jakob Stencel, Jude, ermordet in Rypin (Museum für Dobriner Land in Rypin)

anzugeben, obwohl die Hinrichtungen in einzelnen Fällen auch bis zum Anfang des nachfolgenden Jahres angedauert haben konnten.

Das Verbrechen von Pommern hatte seine Wurzeln in der nationalsozialistischen Ideologie. Bestandteil der Nazi-Ideologie war neben dem Antisemitismus auch Antipolonismus, der die Opfer in den Augen der Täter entmenslichte und Gleichgültigkeit bei den Tätern weckte. Der Mangel an Mitgefühl gegenüber den Opfern wurde durch Hass ersetzt. Wichtig war die unter den Deutschen allgemein verbreitete Überzeugung, dass „alles, was für die Nation und Heimat getan wurde, richtig war.“ Es gibt keine namenlosen Ereignisse in der Geschichte und im kollektiven Gedächtnis. An den verschiedenen Tatorten in Pommern wird die Erinnerung an diese Ereignisse gepflegt, dies geschieht aber nur auf lokaler Ebene. Die meisten Polen, die in den heutigen Woiwodschaften Pommern oder Kujawien-Pommern leben, haben von diesen Ereignissen nie gehört. Ebenso gilt es, einen Versuch zur Internationalisierung der Frage des Verbrechens von Pommern – des ersten während des Zweiten Weltkrieges begangenen Völkermordes nicht an allen sondern an einem großen Teil der Bewohner Pommerns, zu unternehmen. Dank der langjährigen Arbeit aller Menschen, für die die Vergangenheit von Bedeutung ist, wurden die Verbrechen von Katyń und von Wolhynien für alle Polen zum Teil des nationalen Gedenkens. Dasselbe soll für das Verbrechen von Pommern gelten.

Am 2. Oktober 2018 wurde im Stadtzentrum von Toruń, der Hauptstadt der vorkriegszeitlichen Woiwodschaft Pommern ein Denkmal für die Opfer des Verbrechens von Pommern 1939 enthüllt. Das Denkmal symbolisiert ein verlassenes Haus, dessen Bewohner nicht mehr zurückkehren. Darin wurden die Namen von 399 Ortschaften, in denen die polnischen Staatsbürger ermordet worden sind, eingraviert. Das Denkmal wurde zum Geburtstag von Dr. Józef Bednarz, dem „Korczak aus Pommern“ feierlich enthüllt. Dr. Bednarz war ein hervorragender Psychiater, Leiter der Psychiatrischen Klinik in Świecie. Er wollte seine Patienten nicht verlassen und wurde zusammen mit Ihnen im Oktober 1939 erschossen. Er wurde wahrscheinlich in Mniszek ermordet.



■ Józef Bednarz (Archiv der Woiwodschafts-Klinik für Nerven- und Psychischkranke in Świecie)



■ Selige Schwester Alicja Kotowska, ermordet in Piaśnica (Museum für Kaschubische und Pommersche Literatur und Musik in Wejherowo)



■ Władysław Mańkowski, ehemaliger Aufständischer aus Großpolen, Buchhalter aus Pelplin, ermordet in Szpęgawsk (Vereinigung Regionale Gruppe für Verbreitung der Mikrogeschichte in Starogard Gdański)



■ Priester Bolesław Wysocki, ermordet in Paterek (Sammlung der Missionare der Heiligen Familie in Górką Klasztorna)



■ Paweł Kwiatkowski, Gymnasiast aus Chojnice, ermordet in Karolewo (Staatsarchiv Bydgoszcz)



■ Leon Barciszewski, Stadtpräsident von Bydgoszcz, ermordet in der Stadt im November 1939. (NAC)



■ Michał Porzych, Soldat der Armee des Generals Józef Haller, Lehrer, ermordet im Tal des Todes in Fordon (Pädagogik-Museum in Bydgoszcz)



■ Józef Śliwiński, Landwirt aus Bruki Unisławskie, ermordet in Plutowo (Historische Gesellschaft Unisław)



■ Stanisława Jaworska, Lehrerin und Pfadfinderin aus Toruń, ermordet in Barbarka (Gesamtschule Nr. 9 in Toruń)



■ Józef Bartkowski, i Tischlerei-Besitzer, ermordet in Dąbrowa (Historische Gesellschaft Unisław)



■ Graf Edward Poniński, Grundbesitzer, ermordet in Inowrocław (Historische Gesellschaft Unisław)



■ Władysław Klimek in der Uniform der Freiwilligen Feuerwehr, Sejm-Abgeordneter, ermordet in Łopatki (aus der Sammlung von Henryk Klimek)



■ Teodozja Łapkiewicz, Lehrerin, ermordet in Rypin (Museum für Dobriner Land in Rypin)

Ausgewählte Literatur

- Bojarska B., *Eksterminacja inteligencji polskiej na Pomorzu Gdańskim, wrzesień – grudzień 1939*, Poznań 1972.
- Bojarska B., *Piaśnica. Miejsce martyrologii i pamięci. Z badań nad zbrodniami hitlerowskimi na Pomorzu*, Wejherowo 2009.
- Böhler J., Mallmann K-M., Matthäus J., *Einsatzgruppen w Polsce*, przeł. Ewa Ziegler-Brodnicka, Warszawa 2009.
- Bydgoszcz 3–4 września 1939. *Studia i dokumenty*, red. T. Chinciński, P. Machcewicz, Warszawa 2008.
- Ceran T.S., *Im Namen des Führers... Selbstschutz Westpreussen i zbrodnia w Łopatkach w 1939 r.*, Bydgoszcz–Gdańsk 2014.
- Ceran T.S., *Paterek 1939. Zbrodnia i pamięć/ Paterek 1939. Crime and memory*, Bydgoszcz–Gdańsk–Warszawa 2018.
- Chinciński T., *Forpoczta Hitlera. Niemiecka dywersja w Polsce w 1939 roku*, Gdańsk–Warszawa 2010.
- Chojnice w latach 1939–1945*, Chojnice 1947.
- II wojna światowa na Palukach i Krajnie*, red. K. Czechowska, Szubin 2009–2010.
- Grochowina S., Sziling J., *Barbarka. Miejsce niemieckich egzekucji Polaków z Torunia i okolic (październik–grudzień 1939)*, Toruń 2009.
- Hauser P., *Mniejszość niemiecka na Pomorzu w okresie międzywojennym*, Poznań 1998.
- Historia Pomorza, t. 5: (1918–1939). Województwo pomorskie i Wolne Miasto Gdańsk*, cz. 1: *Ustrój społeczeństwo i gospodarka*, red. S. Wierchosławski, P. Olstowski, Toruń 2015.
- Jansen Ch., Weckbecker A., *Der „Volksdeutsche Selbstschutz“ in Polen 1939/1940*, München 1992.
- Jastrzębski W., *Terror i zbrodnia. Eksterminacja ludności polskiej i żydowskiej w rejencji bydgoskiej w latach 1939–1945*, Warszawa 1974.
- Jastrzębski W., Sziling J., *Okupacja hitlerowska na Pomorzu Gdańskim w latach 1939–1945*, Gdańsk 1979.
- Krajewski M., *W cieniu wojny i okupacji. Ziemia dobrzyńska w latach 1939–1945*, Rypin 1995.
- Kościierzyna i powiat kościerski w latach II wojny światowej 1939–1945*, red. A. Gąsiorowski, Kościierzyna 2009.
- Mazanowska I., *Karolewo 1939. Zbrodnie w obozie Selbstschutz Westpreussen*, Gdańsk–Warszawa 2017.
- Milewski J., *Kociewie w latach okupacji hitlerowskiej 1939–1945*, Warszawa 1977.
- Schenk D., *Albert Forster – gdański namiestnik Hitlera, Zbrodnie hitlerowskie w Gdańsku i Prusach Zachodnich*, przeł. W. Tycner, J. Tycner, Gdańsk 2002.
- Steyer D., *Eksterminacja ludności polskiej na Pomorzu Gdańskim w latach 1939–1945*, Gdynia 1967.
- Wardzyńska M., *Był rok 1939. Operacje niemieckiej policji bezpieczeństwa w Polsce. Inteligenzaktion*, Warszawa 2009.
- Wojna na Kaszubach. Pamięć polskich i niemieckich świadków*, oprac. R. Borchers, K. Madoń-Mitzner, Gdańsk 2014.
- Wrzesień 1939 roku i jego konsekwencje dla ziem zachodnich i północnych Drugiej Rzeczypospolitej*, red. R. Sudziński, W. Jastrzębski, Toruń–Bydgoszcz 2001.
- Wyniszczyć – Wypędzić – Wynarodowić. Szkice z dziejów okupacji niemieckiej na Kaszubach i Kociewiu (1939–1945)*, red. G. Berendt, Gdańsk 2010.
- Zapomniani kaci Hitlera. Volksdeutscher Selbstschutz w okupowanej Polsce 1939–1940. Wybrane zagadnienia*, red. I. Mazanowska, T.S. Ceran, Bydgoszcz–Gdańsk 2016.

Liste der Hinrichtungsstätten von 1939 in der vorkriegszeitlichen Woiwodschaft Pommern¹

Adamowo gmina Chrostkowo powiat lipnowski
Aleksandrowo gmina Dobrcz powiat bydgoski
Aleksandrów Kujawski
Ameryczka gmina Szubin powiat nakielski
Bachorce gmina Kruszwica powiat inowrocławski
Bachotek-Brzezinki gmina Zbiczno powiat brodnicki
Bagno gmina Nowe Miasto Lubawskie powiat nowomiejski
Balczewo gmina Inowrocław powiat inowrocławski
Banino gmina Żukowo powiat kartuski
Barbarka gmina Toruń powiat toruński
Barcin powiat żniński
Bączek gmina Skarszewy powiat starogardzki
Bągart gmina Kijewo Królewskie powiat chełmiński
Biała gmina Wejherowo powiat wejherowski
Białe Błota gmina Białe Błota powiat bydgoski
Białobłoty gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Białochowo gmina Rogóźno powiat grudziądzki
Białośliwie gmina Białośliwie powiat pilski
Biały Bór gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Bielczyny gmina Chelmża powiat toruński
Bieszkowice gmina Wejherowo powiat wejherowski
Bietowo gmina Lubichowo powiat starogardzki
Błędowo gmina Płużnica powiat wąbrzeski
Bobowo gmina Starogard powiat starogardzki
Boguszewo gmina Gruta powiat grudziądzki
Bojanowo gmina Skórcz powiat starogardzki
Bolszewo gmina Wejherowo powiat wejherowski
Borkowo gmina Żukowo powiat kartuski
Borowo gmina Kartuzy powiat kartuski
Borówno gmina Dobrcz powiat bydgoski
Borzechowo gmina Zblewo powiat starogardzki
Bratian gmina Nowe Miasto Lubawskie powiat nowomiejski
Brodnica
Brudzawki gmina Książki powiat wąbrzeski
Brudzawy gmina Bobrowo powiat brodnicki
Brzeźno gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Brzeźno gmina Śliwice powiat tucholski
Brzoza gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Buk Góralski gmina Jabłonowo Pomorskie powiat brodnicki
Bursztynowo gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Buszkowo gmina Koronowo powiat bydgoski
Buśnia gmina Warlubie powiat świecki
Bydgoszcz

¹ In der Beschreibung wurden Informationen über die Zugehörigkeit des Ortes nach der gegenwärtigen Verwaltungsstruktur angeführt.

Bysław gmina Lubiewo powiat tucholski
Byszewo gmina Koronowo powiat bydgoski
Chelmża powiat toruński
Chlewiska gmina Dąbrowa Biskupia powiat inowrocławski
Chojnice
Chróstowo gmina Dąbrowa Biskupia powiat inowrocławski
Ciechocinek
Cicholewy gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Cierpice gmina Wielka Nieszawka powiat toruński
Ciężkowo gmina Szubin powiat nakielski
Czarna Woda gmina Czarna Woda powiat starogardzki
Czarnowo gmina Zławieś Wielka powiat toruński
Czarnylas gmina Skórcz powiat starogardzki
Czernikowo gmina Czernikowo powiat toruński
Dąblin gmina Gniewkowo powiat inowrocławski
Dąbrowa gmina Szubin powiat nakielski
Dąbrowa Biskupia gmina Dąbrowa Biskupia powiat inowrocławski
Dąbrowa Chelmińska gmina Dąbrowa Chelmińska powiat chelmiński
Dąbrówka gmina Barcin powiat żniński
Dąbrówka Królewska gmina Gruta powiat grudziądzki
Dąbrówka Kujawska gmina Złotniki Kujawskie powiat inowrocławski
Dąbrówka Słupska gmina Szubin powiat nakielski
Dębogóra gmina Kcynia powiat nakielski
Dębowa Góra gmina Koronowo powiat bydgoski
Dębowa Łąka gmina Dębowa Łąka powiat wąbrzeski
Dobrcz gmina Dobrcz powiat bydgoski
Dobromierz gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Domatowo gmina Puck powiat pucki
Dorposz Szlachecki gmina Kijewo Królewskie powiat chelmiński
Dworzakowo gmina Białośliwie powiat piłski
Dworzysko gmina Świecie powiat świecki
Dziewa gmina Dąbrowa biskupia powiat inowrocławski
Dźwierzchno gmina Złotniki Kujawskie powiat inowrocławski
Egertowo gmina Somonino powiat kartuski
Fordon
Gawroniec gmina Bukowiec powiat świecki
Gdynia
Glinno Wielkie gmina Rojewo powiat inowrocławski
Gniewkowo gmina Gniewkowo powiat inowrocławski
Godzięba gmina Gniewkowo powiat inowrocławski
Gołębiewko gmina Gruta powiat grudziądzki
Gołębiewo gmina Radzyń Chelmiński powiat grudziądzki
Goręczyno gmina Somonino powiat kartuski
Gorzeń gmina Nakło nad Notecią powiat nakielski
Gorzędziej gmina Subkowy powiat tczewski
Gorzuchowo gmina Stolno powiat chelmiński
Gostomie gmina Kościerzyna powiat kościerski

Gostycyn gmina Gostycyn powiat tucholski
Gościcino gmina Wejherowo powiat wejherowski
Górka Klasztorna gmina Łobżenica powiat pilski
Górki Dąbskie gmina Kcynia powiat nakielski
Górna Grupa gmina Dragacz powiat świecki
Górsk gmina Zawieś Wielka powiat toruński
Grabowo Kościerskie gmina Nowa Karczma powiat kościerski
Grochol gmina Osielesko powiat bydgoski
Gromadno gmina Kcynia powiat nakielski
Gruczno gmina Świecie powiat świecki
Grudziądz
Grzmiąca gmina Włocławek
Grzybowski Młyn gmina Kościerzyna powiat kościerski
Horniki Dolne gmina Nowa Karczma powiat kościerski
Inowrocław
Jabłonowo Pomorskie gmina Jabłonowo Pomorskie powiat brodnicki
Jablówo gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Jacewo gmina Inowrocław powiat inowrocławski
Januszkowo Kujawskie gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Jarcewo gmina Chojnice powiat chojnicki
Jaroszewy gmina Skarszewy powiat starogardzki
Jastrzębie gmina Drzycim powiat świecki
Jedwabna-Pińczata gmina Włocławek powiat włocławski
Jordanowo gmina Złotniki Kujawskie powiat inowrocławski
Józefkowo gmina Kcynia powiat nakielski
Józefkowo gmina Płużnica powiat wąbrzeski
Józefowo gmina Włocławek powiat włocławski
Kaliska gmina Kaliska powiat starogardzki
Karczemka gmina Aleksandrów Kujawski powiat aleksandrowski
Karczemki gmina Szemud powiat wejherowski
Karnkowo gmina Lipno powiat lipnowski
Karolewo gmina Więcbork powiat sępoleński
Karpno gmina Lipusz powiat kościerski
Kartuzy
Kcynia gmina Kcynia powiat nakielski
Kielpino gmina Kartuzy powiat kartuski
Kierwałd gmina Morzeszczyn powiat tczewski
Kijaszkowo gmina Czernikowo powiat toruński
Kitnówko gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Klamry gmina Chełmno powiat chełmiński
Klepary gmina Gniewkowo powiat inowrocławski
Kobylarnia gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Kobyłe gmina Stara Kiszewa powiat kościerski
Kobysewo gmina Przodkowo powiat kartuski
Kocborowo (obecnie część Starogardu Gdańskiego)
Kocewka gmina Kcynia powiat nakielski
Kokoszkowy gmina Starogard Gdański powiat starogardzki

Kolno gmina Chelmno powiat chełmiński
Komierowo gmina Sępólno Krajeńskie powiat sępoleński
Koneck gmina Koneck powiat aleksandrowski
Konojady gmina Jabłonowo Pomorskie powiat brodnicki
Kopytkowo gmina Smętowo Graniczne powiat starogardzki
Kornatowo gmina Lisewo powiat chełmiński
Koronowo gmina Koronowo powiat bydgoski
Kowal powiat włocławski
Kowalewko gmina Kcynia powiat nakielski
Kowalewo Pomorskie powiat golubsko-dobrzyński
Krajenki gmina Kęsowo powiat tucholski
Krąg gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Krojanty gmina Chojnice powiat chojnicki
Królikowo gmina Szubin powiat nakielski
Krzywosądz gmina Dobrze powiat radziejowski
Książki gmina Książki powiat wąbrzeski
Księżte gmina Świedziebnia powiat rypiński
Kurkocin gmina Dębowa Łąka powiat wąbrzeski
Kwiatkowo gmina Rypin powiat rypiński
Las Balczewski powiat żniński
Las Mestwinowo gmina Liniewo powiat kościerski
Las Witnik gmina Smętowo Graniczne powiat starogardzki
Lasy Kaliskie powiat kartuski
Las Zajęczki gmina Skórcz powiat starogardzki
Lembarg gmina Jabłonowo Pomorskie powiat brodnicki
Leśna Jania gmina Smętowo Graniczne powiat starogardzki
Leśniewo gmina Puck powiat pucki
Leżno gmina Żukowo powiat kartuski
Liniewo gmina Liniewo powiat kościerski
Linowo gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Lińsk gmina Śliwice powiat tucholski
Lipinki Szlacheckie gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Lipno
Lipusz gmina Lipusz powiat kościerski
Lisewo gmina Lisewo powiat chełmiński
Lisnowo gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Lisówko gmina Osiek powiat starogardzki
Lubań gmina Nowa Karczma powiat kościerski
Lubawa powiat ławski
Lubichowo gmina Lubichowo powiat starogardzki
Lubicz gmina Lubicz powiat toruński
Lulkowo gmina Łysomice powiat toruński
Luszkówko gmina Pruszcz powiat świecki
Luzino gmina Luzino powiat wejherowski
Łabiszyn gmina Łabiszyn powiat żniński
Łagiewniki gmina Kruszwica powiat inowrocławski
Łasin gmina Łasin powiat grudziądzki

Łążyn gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Łebieńska Huta gmina Szemud powiat wejherowski
Łobżenica gmina Łobżenica powiat pilski
Łochowo gmina Białe Błota powiat bydgoski
Łopatki gmina Książki powiat bydgoski
Łubiana gmina Kościerzyna powiat kościański
Łukowo gmina Czersk powiat chojnicki
Łyniec gmina Stolno powiat chełmiński
Malenin gmina Tczew powiat tczewski
Mała Klonia gmina Gostycyn powiat tucholski
Małe Czyste gmina Stolno powiat chełmiński
Małe Łunawy gmina Chełmno powiat chełmiński
Małe Walichnowy gmina Pelplin powiat tczewski
Małki gmina Bobrowo powiat brodnicki
Małkowo gmina Żukowo powiat kartuski
Mały Komorsk gmina Nowe powiat świecki
Mały Mędromierz gmina Tuchola powiat tucholski
Marusza gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Mazowsze gmina Czernikowo powiat toruński
Mełno gmina Gruta powiat grudziądzki
Mestwinowo gmina Liniewo powiat kościański
Mgowo gmina Płużnica powiat wąbrzeski
Michelin gmina Włocławek powiat włocławski
Mirotki gmina Skórcz powiat starogardzki
Młyniec gmina Lubicz powiat toruński
Mniszek gmina Dragacz powiat świecki
Mochle gmina Sicienko powiat bydgoski
Morzeszczyn gmina Morzeszczyn powiat tczewski
Najmowo gmina Zbiczno powiat brodnicki
Nakło
Nawra gmina Nowe Miasto Lubawskie powiat nowomiejski
Nicponia gmina Gniew powiat tczewski
Nielub gmina Ryńsk powiat wąbrzeski
Nieszawa powiat aleksandrowski
Niewieścín gmina Pruszcz powiat świecki
Nieżurawa gmina Czersk powiat Chojnice
Nieżywięć gmina Bobrowo powiat brodnicki
Nogat gmina Łasin powiat grudziądzki
Nowa Chełmża gmina Chełmża powiat toruński
Nowa Karczma gmina Nowa Karczma powiat kościański
Nowa Tuchola gmina Tuchola powiat tucholski
Nowa Wieś gmina Jabłonowo Pomorskie powiat brodnicki
Nowa Wieś Wielka gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Nowackowo gmina Sicienko powiat bydgoski
Nowe Dobra gmina Chełmno powiat chełmiński
Nowe Miasto Lubawskie
Nowy Młyn gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki

Nowy Świat gmina Górzno powiat brodnicki
Nowy Wiec gmina Skarszewy powiat starogardzki
Obielewo gmina Łabiszyn powiat żniński
Obory gmina Zbójno powiat golubsko-dobrzyński
Olek gmina Łysomice powiat toruński
Orle gmina Liniewo powiat kościerski
Osie gmina Osie powiat świecki
Osieczek gmina Książki powiat wąbrzeski
Osieczna gmina Osieczna powiat starogardzki
Osiek Wielki gmina Solec Kujawski powiat bydgoski
Osielsko gmina Osielsko powiat bydgoski
Osówiec gmina Sicienko powiat bydgoski
Ostromecko gmina Dąbrowa Chelmińska powiat bydgoski
Ostrów Świecki gmina Chelmno powiat chełmiński
Paparzyn gmina Stolno powiat chełmiński
Papros gmina Kruszwica powiat inowrocławski
Parchanie gmina Dąbrowa Biskupia powiat inowrocławski
Parski gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Partęczyny gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Pastwiska gmina Nowe powiat świecki
Paterek gmina Nakło nad Notecią powiat nakielski
Pelplin gmina Pelplin powiat tczewski
Pępowo gmina Żukowo powiat kartuski
Piaśnica gmina Puck powiat pucki
Piece gmina Kaliska powiat starogardzki
Piecki gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Pieńki Królewskie gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Pińczata gmina Włocławek powiat włocławski
Piotrków Kujawski gmina Piotrków Kujawski powiat radziejowski
Piotrowo gmina Kcynia powiat nakielski
Pluskowęsy gmina Kowalewo Pomorskie powiat golubsko-dobrzyński
Płonkowo gmina Rojewo powiat inowrocławski
Płutowo gmina Kijewo Królewskie powiat chełmiński
Pniewite gmina Lisewo powiat chełmiński
Podlaski gmina Szubin powiat nakielski
Podwiesk gmina Chelmno powiat chełmiński
Pogódki gmina Skarszewy powiat starogardzki
Pokrzydowo gmina Zbiczno powiat brodnicki
Polichno gmina Nakło nad Notecią powiat nakielski
Połączyno gmina Somonino powiat kartuski
Pomieczyno gmina Przodkowo powiat kartuski
Pomieczyńska Huta gmina Kartuzy powiat kartuski
Prądocin gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Przedbojowice gmina Kruszwica powiat inowrocławski
Przetoczyno gmina Szemud powiat wejherowski
Przęsławice gmina Łasin powiat grudziądzki
Przodkowo gmina Przodkowo powiat kartuski

Przyłęk gmina Białe Błota powiat bydgoski
Puck
Raciniewo gmina Unisław powiat chełmiński
Radojewice gmina Dąbrowa Biskupia powiat inowrocławski
Radomice gmina Lipno powiat lipnowski
Radzic gmina Sadki powiat nakielski
Radziejów
Radzim gmina Kamień Krajeński powiat sępoleński
Radzim Zaremba Kamień Krajeński powiat sępoleński
Radzyń Chełmiński powiat grudziądzki
Rafa gmina Dąbrowa Chełmińska powiat bydgoski
Rajkowy gmina Pelplin powiat tczewski
Rak (Las Skrwileński) gmina Skrwilno powiat rypiński
Reskowo gmina Chmielno powiat kartuski
Reszki gmina Wejherowo powiat wejherowski
Robakowo gmina Stolno powiat chełmiński
Rogóźno gmina Rogóźno powiat grudziądzki
Rokocin gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Rotembark gmina Kościerzyna powiat kościerski
Rozstrzębowo gmina Kcynia powiat nakielski
Różniaty gmina kruszwica powiat inowrocławski
Różanna gmina Koronowo powiat bydgoski
Ruda (Rudy) gmina Solec Kujawski powiat bydgoski
Rudzki Most powiat tucholski
Rumia
Rusinowo gmina Rypin powiat rypiński
Rynarzewo gmina Szubin powiat nakielski
Rypin
Rytel gmina Czersk powiat chojnicki
Rywald gmina Radzyń Chełmiński powiat grudziądzki
Rzęczkowo gmina Zawieś Wielka powiat toruński
Sadki gmina Sadki powiat nakielski
Salno gmina Gruta powiat grudziądzki
Sarnowo gmina Stolno powiat chełmiński
Serock gmina Pruszcz powiat świecki
Sędzin gmina Zakrzewo powiat aleksandrowski
Sępólno Krajeńskie
Silno gmina Obrowo powiat toruński
Sipiory gmina Kcynia powiat nakielski
Sitno gmina Sośno powiat sępoleński
Skarbiewo gmina Koronowo powiat bydgoski
Skarszewy gmina Skarszewy powiat starogardzki
Skępe gmina Skępe powiat lipnowski
Skibice gmina Choceń powiat włocławski
Skórcz powiat starogardzki
Skrwilno gmina Skrwilno powiat rypiński
Słońsko gmina Choceń powiat włocławski

Słupski Młyn gmina Gruta powiat grudziądzki
Słupówko gmina Mrocza powiat nakielski
Smogorzewo gmina Łabiszyn powiat żniński
Solec Kujawski powiat bydgoski
Somonino gmina Somonino powiat kartuski
Sośno gmina Sośno powiat sępoleński
Srebrnica gmina Koronowo powiat bydgoski
Stara Ruda gmina Radzyń Chelmiński powiat grudziądzki
Stare Blonowo gmina Łasin powiat grudziądzki
Starkowa Huta gmina Somonino powiat kartuski
Starogard Gdański
Starogród gmina Chelmno powiat chelmiński
Strych gmina Kaliska powiat starogardzki
Subkowy gmina Subkowy powiat tczewski
Sumówko gmina Zbiczno powiat brodnicki
Swarzewo gmina Puck powiat pucki
Szadłowice gmina Gniewkowo powiat inowrocławski
Szczepanki gmina Łasin powiat grudziądzki
Szczutki gmina Sicienko powiat bydgoski
Szpegawsk gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Szubin powiat nakielski
Szumiąca gmina Lubiewo powiat tucholski
Świecie nad Osą gmina Świecie nad Osą powiat grudziądzki
Świecie nad Wisłą
Świekatowo gmina Świekatowo powiat świecki
Świerkocin gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Targowisko powiat bydgoski
Tczew
Terеспol gmina Świecie nad Osą powiat świecki
Toruń
Tryszczyn gmina Koronowo powiat bydgoski
Trzczeńsk gmina Starogard Gdański powiat starogardzki
Tuchola
Tupadly gmina Kcynia powiat nakielski
Turlejewo gmina Inowrocław powiat inowrocławski
Twardy Dół gmina Zblewo powiat starogardzki
Uciąż gmina Płużnica powiat wąbrzeski
Wabcz gmina Stolno powiat chelmiński
Waldowo gmina Sępólno Krajeńskie powiat sępoleński
Waldowo Szlacheckie gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Wałownica gmina Nowa Wieś Wielka powiat bydgoski
Warlubie gmina Warlubie powiat świecki
Warszewice gmina Łubianka powiat toruński
Wąbrzeźno
Wądzyn gmina Bobrowo powiat brodnicki
Wąglikowice gmina Kościerzyna powiat kościerski
Wejherowo

Weronika gmina Kcynia powiat nakielski
Węgrowo gmina Grudziądz powiat nakielski
Wętfie gmina Lniano powiat świecki
Wichrowice gmina Chocień powiat wrocławski
Widoń gmina Włocławek powiat wrocławski
Wielka Klonia gmina Gostycyn powiat tucholski
Wielka Wieś (Władysławowo) gmina Władysławowo powiat pucki
Wielkie Lniska gmina Grudziądz powiat grudziądzki
Wielkie Łunawy gmina Chełmno powiat chełmiński
Wiewiórki gmina Płużnica powiat wąbrzeski
Więcbork gmina Więcbork powiat sępoleński
Witowice gmina Kruszwica powiat inowrocławski
Włocławek
Wnorze gmina Dąbrowa Biskupia powiat inowrocławski
Wola gmina Pelplin powiat tczewski
Wolental gmina Skórcz powiat starogardzki
Wrocki gmina Golub-Dobrzyń powiat golubsko-dobrzyński
Wycinki gmina Osiek powiat starogardzki
Wypaleniska gmina Solec Kujawski powiat bydgoski
Wyrzysk
Wysin gmina Liniewo powiat kościerski
Wysoka gmina Wysoka powiat pilski
Wyszecino gmina Luzino powiat wejherowski
Zajezerze-Świątokrzyż gmina Gniewkowo powiat inowrocławski
Zarośle gmina Śliwice powiat tucholski
Zblewo gmina Zblewo powiat starogardzki
Zgniłobloty gmina Bobrowo powiat brodnicki
Zławieś Mała gmina Zławieś Mała powiat toruński
Złotniki Kujawskie gmina Złotniki Kujawskie powiat inowrocławski
Zwierzynek gmina Tczew powiat tczewski
Żagno gmina Skępe powiat lipnowski
Żalno gmina Kęsowo powiat tucholski
Żelistrzewo gmina Puck powiat pucki
Żurawki gmina Osiek powiat starogardzki²

i inne nieznanne miejsca egzekucji

² Źródło: *Rejestr miejsc i faktów zbrodni popełnionych przez okupanta hitlerowskiego na ziemiach polskich w latach 1939–1945. Województwo wrocławskie*, Warszawa 1980, *Województwo bydgoskie*, Warszawa 1981, *Województwo toruńskie*, Warszawa 1983, *Województwo gdańskie*, Warszawa 1987; A. Jansen i Ch. Weckbecker, *Der „Volksdeutsche Selbstschutz“ in Polen 1939–40*, München 1992; informacje dotyczące miejsc pamięci nadesłanych do IPN przez urzędy miast i gmin w województwie kujawsko-pomorskim.

Text:

Dr. Tomasz Ceran, Zusammenarbeit: Dr. Izabela Mazanowska, Dr. Monika Tomkiewicz
Die Aufstellung der Hinrichtungsstätten wurde von Dr. Izabela Mazanowska erstellt.
Rezensent: Dr. Marcin Przegiętka

Fotos:

Archiv des Instituts des Nationalen Gedenkens
Staatsarchiv in Bydgoszcz
Buchumschlag, E. Peter, Raubstaat Polen, Berlin-Leipzig 1939.
Pädagogik-Museum in Bydgoszcz
Museum für Kaschubische und Pommersche Literatur und Musik in Wejherowo
Museum für Dobriner Land in Rypin
Museum der Region Krajna
Museum für Kujawien und Dobriner Land in Włocławek
Nationales Digitalarchiv
Vereinigung Regionale Gruppe für Verbreitung der Mikrogeschichte aus Starogard Gdański, Historische Gesellschaft
Unisław
Marschallamt der Woiwodschaft Kujawien-Pommern in Toruń
Sammlung von Henryk Klimek
Sammlung von Maria und Katarzyna Hass
Sammlung der Missionare der Heiligen Familie in Górką Klasztorna
Gesamtschule Nr. 9 in Toruń

Die Landkarte der Woiwodschaft Pommern aus dem Jahr 1939 wurde auf Grundlage der Landkarte von R. Golb, Woiwodschaft Pommern und Freie Stadt Danzig in den Jahren 1920-1939, veröffentlicht in der Studie „Historia Pomorza“ [Geschichte Pommerns] Band 5: 1918-1939, erstellt. Województwo Pomorskie i Wolne Miasto Gdańsk [Woiwodschaft Pommern und Freie Stadt Danzig] Teil 1: 1: Ustrój, społeczeństwo i gospodarka [System, Gesellschaft und Wirtschaft], Red. S. Wierzchosławski, P. Olstowski, Toruń 2015.



Selbstschutz
Westpreussen
Inspektion I...Strassburg
" II...Plutowo
" III...Hohensalza
" IV...Konitz
" V...Pr.Stargard
" VI...Bromberg

Danziger Bucht

DANZIG

Pr. Stargard

Konitz

Plutowo

Strassburg

Bromberg

Hohensalza

Gniezno

Stork



Besuchen Sie uns unter www.ipn.gov.pl • www.ipn.poczytaj.pl